



DIE EUROPÄISCHE IDEE



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Wer bereits ein Vermögen aufgebaut hat, setzt am besten auf partnerschaftliche Beratung, die frei von kurzfristigen Verkaufszielen für Finanzprodukte ist, dafür aber nachhaltige Leistung garantiert.

Genau hier liegt eine der größten Stärken unseres Genossenschaftsprinzips.

Telefon 0241 462 0
www.aachener-bank.de

Aachener Bank eG
Volksbank



Für mich gekocht.
Für mich gebracht.

Von **apetito**

Jetzt ins Haus bestellen! 3 x Lecker-Angebot:

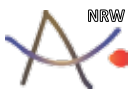
3 Tage ein DLG-prämiertes
Mittagsgericht plus 2 x Dessert
und 1 Stück Kuchen

Pro Tag nur
6,39 €

Liefer-Service vor Ort an 365 Tagen im Jahr

Rufen Sie uns an! 0241 - 916 16 88
www.landhaus-kueche.de

apetito AG, Bonifatiusstraße 305, 48432 Rheine



Angebot für Angehörige im Rahmen des Projekts Leben mit Demenz:

Seminar: „Leben mit Demenz – Hilfe beim Helfen“

2. Juni bis 7. Juli 2016

immer donnerstags
von 10 bis 11.30 Uhr

**AOK-Haus, Karlshof am Markt,
52062 Aachen**

Die Teilnahme ist kostenlos!

Anmeldung bei

Christiane Rühlmann
Tel. (0241) 4 64 – 2 62

www.pflege-regio-aachen.de

RUND UM DIE PFLEGE

EINRICHTUNGEN STELLEN SICH VOR
IN DER STÄDTEREGION AACHEN UND IM KREIS DÜREN

- **Städteregion Aachen** • Aachen • Alsdorf • Baesweiler • Eschweiler • Herzogenrath • Monschau • Roetgen • Simmerath • Stolberg • Würselen
- **Kreis Düren** • Aldenhoven • Düren • Heimbach • Hürtgenwald • Inden • Jülich • Kreuzau • Langerwehe • Linnich • Menziesch • Nideggen • Niederzier • Nörvenich • Titz • Vettweiß



PFLEGEBERATUNG

PFLEGE BETREUUNG

BEGLEITDIENSTE

BETREUTES WOHNEN

AMBULANTE PFLEGE

TAGESPFLEGEHÄUSER

STATIONÄRE PFLEGE

HOSPIZARBEIT

HAUSNOTRUF

MOBILE MENÜDIENSTE

SANITÄTSHÄUSER

KRANKENHÄUSER



& **seniomagazin**

2016

KOSTENLOS ZUM MITNEHMEN

TITELTHEMA

- 20 Die europäische Idee**
Helmut Bachmaier

BEI UNS

- 4 • 37. Wandertag der Städtereion Aachen**
• Kaffee, Klönen & Klamotten
• Vortragsreihe über die Zukunft Europas
• Tag der Johanniter
- 5 • Digital-Kompass**
• Bloggerleben 50plus
• Bürgerfest in Eilendorf

ANSICHTEN

- 6 Öcher Originale** (Folge 1)

AACHENER GESCHICHTEN

- 7 Haus Löwenstein am Markt**
Heinz Amian

BEWEGENDE MOMENTE

- 8 „Wunderkind“ unserer Stadt**
René H. Bremen

ZUSAMMENLEBEN

- 11 Junggesellinnenabschied** Inge Gerdorn

KUNST & KULTUR

- 12 • Generationenübergreifendes Tanztheater**
• Benefizkonzert
• Mediterrane Klangwelten
- 13 • Königsglanz und Gloria**
• Ausstellung zu Hein Janssen
• Zeitreise
• Karlspreis 2016
- 14 • Frauenpower**
• Musik aus aller Welt
• Jazz in den Kurpark-Terrassen
• Euregio Saxophone Orchestra

ÖCHER PLATT

- 15 Mi Bekenntnes**
Hein Engelhardt, Richard Wollgarten

BEGEGNUNGEN

- 18 Zu spät!** Inge Gerdorn
Man redet vor sich hin Herman Willems

SENIOREN SCHREIBEN

- 16 Pfingstmontag** Erwin Bausdorf
- 17 Erinnerungen an Nazi- und Notzeit**
Richard Wollgarten
Alemannen-Treue Heinz Amian
- 24 Moderne Kunst** Inge Gerdorn
Werbung Christian Graff
- 25 Das unvergessene Kinderparadies**
Josefine Kühnast
- 29 Pippes, der Zaunkönig: Beginn einer Freundschaft** Josef Stiel

LESEZEICHEN

- 22 Sei furchtlos!** Hartmut Neumann

NOSTALGIE

- 27 Schön ist die Welt** Ingeborg Lenné

BESONDERE ORTE

- 28 Schöner als die Aachener Wirklichkeit**
Erwin Bausdorf

NATUR ERLEBEN

- 30 Orchideen als Leidenschaft**
Gisela Unger
- 31 Camping** Helga Licher

ZEITGESCHICHTE

- 32 Von den Anfängen der Frauenbewegung in Aachen**
Alfred Kall

REISEBERICHTE

- 34 Die Emsland-Route**
Wolfgang Schönrock

BITTE LÄCHELN

- 36 Dr. Mey macht alles neu!**

VORBEUGUNG UND GESUNDHEIT

- 37 Unser Körper braucht ein Säure-Basen-Gleichgewicht** Hartmut Kleis
Übergangspflege

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 38 Klein & Fein** Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 10 Kopf & Zahl** Marion Holtorff und Dieter H. K. Starke
- 19, 26 Schwedenrätsel**
- 23, 33 Sudoku**
- 39 Auflösungen**

Was hat Karls „regnum Europae“ mit der heutigen Europäischen Union gemeinsam? H. Bachmaier zeichnet im aktuellen Titelthema Entwicklungslinien der europäischen (Ideen-)Geschichte nach. Glanz und Elend Europas lassen sich aber ebenso gut an unserem ehemaligen Nachbarstaat Neutral-Moresnet veranschaulichen: 1816 nach Napoleons Niederlage als 3,4 Quadratkilometer großes Neutralgebiet wegen seiner Galmeivorkommen gegründet, 1919 wieder aufgelöst und Belgien zugeschlagen. Zum 200-jährigen Jubiläum dieses Zwergstaates veranstaltet die Gemeinde Kelmis ein Festprogramm: am 21./22. Mai mit napoleonischem Truppenlager und am 26. Juni mit historischen Volksspielen. Parallel läuft ab dem 21. Mai im Göhl-talmuseum von Kelmis die Ausstellung „Streit um's Galmei – 200 Jahre Neutral-Moresnet“.



Ihr G. Günal

IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR: G**
MEDIEN & IDEEN

Anschrift:
Senio Magazin
Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70
Fax: 0241 / 990 787 44
E-Mail: post@senio-magazin.de
www.senio-magazin.de

Redaktion: G. Günal, R. Steinborn,
M. Holtorff, F. Gass, H. Koch,
I. Gerdorn, J. Römer, N. Krüsmann.

Druck: Grenz-Echo / Belgien
Auflage: 13.000 Exemplare

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt:
C. u. H. Kluck, W. Schönrock, A. Kall,
H. Kleis, C. Graff, H. Amian, I. Lenné,
G. Unger, E. Bausdorf, R. H. Bremen,
K. Rieger, G. E. H. Meier, J. Stiel,
H. Neumann, B. Heß, J. Kühnast,
R. Wollgarten, H. Engelhardt,
H. Licher, H. Bachmaier, H. Willems,
J. Bielau, D. H. K. Starke (†).

Mo., Mi. und Fr. von 10 bis 14 Uhr



Tolle Ausblicke auf den Rursee inclusive:
Der Wandertag in der Städteregion führt
am 26. Juni rund um Steckenborn.

Foto: Städteregion Aachen

37. Wandertag der Städteregion Aachen

Drei Wanderstrecken von ca. 25 km, 16 km und 5 km stehen zur Auswahl, alle drei sind auch für Nordic-Walking geeignet. Die 5 km-Strecke kann auch mit Kinderwagen und Rollstühlen zurückgelegt werden. Hunde dürfen an der Leine mitgeführt werden.

Start und Ziel ist der Sportplatz des Ausrichters SC Kommet Steckenborn in Simmerath-Steckenborn. Dort sind kostenfreie Parkplätze vorhanden. Bitte folgen sie in Steckenborn der Beschilderung „Parken Wandertag“. Die Startzeit ist ab 8 bis 11 Uhr, Veranstaltungsende um 16 Uhr. Anmeldungen erfolgen am Tag selbst am Startpunkt. Gruppen bzw. Vereine mit mehr als 15 Teilnehmern melden sich bitte bis Donnerstag, 23. Juni 2016, bei der Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit an.

Umkleide- und Duschgelegenheiten gibt es am Sportplatz. Tee wird auf der Strecke und am Ziel kostenlos ausgegeben. An Start und Ziel sowie auf der ca. 25 km-Strecke wird gegen Zahlung eines Kostenbeitrages von 2 € Erbsensuppe angeboten. Darüber hinaus gibt es Kaffee, Kuchen, Grillwaren und Getränke. Weitere Auskünfte erteilt die Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit der Städteregion Aachen, Zollernstr. 10, Zimmer B 125, Tel.: 0241/5198-1305.



Kaffee, Klönen & Klamotten

In Ruhe in gut erhaltener und gebrauchter Kleidung für Kinder und Erwachsene zu stöbern und gegen einen kleinen Obolus das neue Lieblingsstück mit nach Hause zu nehmen: Das macht Spaß, schont den Geldbeutel und die Umwelt! Außerdem können Sie einen Kaffee trinken und mit



anderen ins Gespräch kommen. Die Einnahmen kommen einem sozialen Projekt im Vaalserquartier zugute.

Geöffnet ist das „Café4You“ mit Lädchen donnerstags von 9:00 bis 11:00 Uhr und 17:00 bis 19:00 Uhr (außer in Ferienzeiten) im Gemeindezentrum St. Philipp Neri, Philipp-Neri-Weg 7.

Vortragsreihe über die Zukunft Europas



Das stillschweigende Einverständnis, auf das sich die europäische Integration in ihrer Geschichte stets stützen konnte, ist in der letzten Zeit einer weit verbreiteten Skepsis und Ablehnung gewichen. Nationalistische Haltungen und nationale Egoismen bestimmen das Bild. Das tritt am Beispiel der Flüchtlingskrise und der Unfähigkeit der europäischen Institutionen, sich auf eine koordinierte Lösung der Probleme zu verständigen, deutlich zutage.

Die Initiative „Europäische Horizonte“ beleuchtet mit einer Vortragsreihe vom 30. Mai bis 9. Juni 2016 das unübersichtliche Terrain von Nationalismus, Populismus und Extremismus. Die Vorträge finden von 19 bis 20:30 Uhr in der RWTH Aachen, im Ford-Saal und Generali-Saal im Super C, Tempelgraben 57, bzw. im HKW 1 und HKW 2 hinter dem Super C, Wüllnerstr. 1, statt. Der Eintritt ist frei. Der Veranstaltungsflyer ist unter www.aachen.de abrufbar.

Tag der Johanniter



Foto: Johanniter / Tobias Eilers

Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Marcel Philipp findet am 28. Mai 2016 der „Tag der Johanniter“ mit integriertem Landeswettkampf „Erste Hilfe“ in der Aachener Innenstadt statt. Interessierte sind eingeladen, den Profi- und Nachwuchsrettern bei ihrer Arbeit über die Schulter zu schauen. An Aktionsständen informieren die Johanniter über ihr Engagement für Menschen in Not und ihr Ehrenamt.

Der Landeswettkampf mit rund 1.500 Johannitern beginnt mit einem Gottesdienst im Aachener Dom am Samstagvormittag und endet mit der Siegerehrung bei einer Abendveranstaltung im „Eurogress“.

Weitere Infos finden Sie unter www.johanniter.de/t dj.



Digital-Kompass



Über zehn Millionen Menschen im Rentenalter nutzen in Deutschland täglich das Internet. Viele geben ihr Wissen gern an andere Seniorinnen und Senioren weiter. Um sie in ihrem Engagement zu unterstützen, haben die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und Deutschland sicher im Netz (DsiN) den Digital-Kompass (www.digital-kompass.de) ins Leben gerufen.

Bloggerleben 50plus

Uschi Ronnenberg und Maria Al-Mana sind selbst über 50, bloggen und haben im Februar 2016 die Plattform www.blogs50plus.de gegründet. Ohne kommerzielle Hintergedanken - einfach, weil sie finden, dass ältere Menschen noch viel zu selten mit ihrer eigenen Stimme gehört werden, dass sie im Internet sichtbarer und besser auffindbar sein sollten.



U. Ronnenberg

M. Al-Mana

Die Namen der auf www.blogs50plus.de bereits eingetragenen Blogs sprechen eine deutliche Sprache: „Älterwerden ist nichts für Feiglinge“, „Sweet Sixty“, „jung genug für alles“, „VielFalten“, „über 50 ist nicht beige“ oder „Törichtes Weib“. Klar: Humor ist bei vielen 50plus-Blogs mit im Spiel - aber auch oft Nachdenkliches, Ungeschöntes, Unbequemes. Und: Momentan bloggen mehr über 50-jährige Frauen als Männer.

DsiN-Geschäftsführer Dr. Michael Littger betont die Bedeutung digitaler Dienste für den Alltag älterer Menschen: „Gerade für die älteren Generationen stellen digitale Dienste eine spürbare Bereicherung des Lebensalltags dar. Der Weg z.B. zur Bank oder zum Kaufhaus kann entfallen. Viele Senioren fordern daher zu Recht eine bessere Unterstützung im souveränen Umgang mit Computer und Internet.“ Der Digital-Kompass richtet sich bundesweit an engagierte Menschen in Senioren-Computerclubs, Volkshochschulen, Vereinen, Kirchengemeinden und anderen Einrichtungen, die Seniorinnen und Senioren im Alltag begleiten. Auf dieser Plattform finden Interessierte Lehrmaterialien und praktische Tipps für ihre Schulungen und Beratungen älterer Menschen sowie für den direkten Austausch mit Gleichgesinnten. Über digitale Stammtische können Fragen der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer direkt von Experten per Videokonferenz beantwortet werden.



Bürgerfest in Eilendorf

Das 6. Eilendorfer Bürgerfest findet von Freitag, dem 1. Juli, bis Sonntag, 3. Juli 2016 auf dem Severinusplatz, im Moritz-Braun-Park, an der Weißen Schule, auf dem Gelände rund um das Pfarrheim und vor dem Kriegerdenkmal an der Marienstraße statt.

Die Mitglieder der „IG Eilendorfer Vereine“ und der „IG Handel, Handwerk und Gewerbe“ sowie Hobby-Künstler beteiligen sich mit für Jung und Alt interessanten Programmen, Attraktionen und Ausstellungs-Pavillons. Für Speis und Trank wird gesorgt.

Neu wird sein, dass sich die „Örtliche Arbeitsgemeinschaft Altenarbeit (ÖAG)“ den Besuchern vorstellt. Eine Arbeitsgruppe der ÖAG hat in den vergangenen Monaten eine Fragebogenaktion gestartet, um in Erfahrung zu bringen, wie die Einwohner in Eilendorf, Nirm und Rothe Erde einen eventuellen Fahrdienst nutzen würden. Dieser soll Menschen zur Verfügung gestellt werden, die nicht mehr mobil genug sind, um z.B. zum Einkaufen zu Eilendorfer Geschäften oder zu Freunden und Bekannten zu gelangen. Näheres werden die Bürgerfestbesucher am 2. und 3. Juli erfahren, wenn sie den Stand der ÖAG aufsuchen.

Christine Kluck / Foto: Heinrich Kluck



Wie kann ich mitmachen?

Alle, die über 50 sind, kein Geheimnis daraus machen wollen und bloggen, können sich kostenfrei in das Portal eintragen. Die Selbstbeschreibung des Blogs liefern die Blogbetreiber in eigenen Worten. Danach erscheinen die jeweils neuesten Blogbeiträge immer in der Rubrik „live“, ohne dass man dafür eigens aktiv werden müsste - automatisch stets aktuell.

GESUNDHEITSZENTRUM KLEIS

- Apotheke Kleis
- Apotheke auf der Heide
- Sanitätshaus Kleis
- Orthopädie-Technik Kleis
- TRI-O-med GmbH

Rathausstraße 86 · 52222 Stolberg
Fon (02402) 2 38 21 u. 47 07 · Fax 57 05
Auf der Heide 37 · 52223 Stolberg-Breinig
Fon (02402) 34 08 · Fax 3 09 48 · www.apoheide.de
TRI-O-med GmbH · Aachener Straße 30 · 52249 Eschweiler
Fon (02403) 78 84-0 · Fax 78 84-19 · www.tri-o-med.de

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Lassen Sie sich verwöhnen!

KOSMETIKSTUDIO & FUßPFLEGE

im GESUNDHEITSFORUM
„unter dem Dach“





Lennet Kann



De Latts



Spiene-Jupp



Jockeb met et Feißje



Teil 17: Öcher Originale (Folge 1)

Karneval haben wir es wieder gesungen, das Lied vom Lennet Kann:

*„Der Nandes, de Latts en der Spiene Jupp
Sind alle schon längst verblichen,
Der Jockeb met et Feißje en de Frau Zupp
Se sind längst zum Himmel geschlichen.“*

Über die im Lied erwähnten Originale ist nicht so viel überliefert. Aber es waren arme, zum Teil geistig behinderte Außenseiter. Ihre wahren Namen und ihre Lebensdaten sind nicht alle überliefert. Nur über Lennet Kann weiß man Näheres. Sie alle lebten Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts. Sie hielten sich oft am Kölntor (heute Hansemannplatz) auf und versorgten sich bei der Brennerei Contzen mit „Flüssigem“. Das Öcher Schimpfwort „Köllepöoetzer“ bezeichnet den Standort der Gelegenheitsarbeiter und Pennbrüder (Kölntor = Kölle-Pooetz). Wer waren diese Aachener Originale und wie kamen sie zu ihren Namen?

Der bekannteste ist **Lennet Kann**. Über ihn wissen wir mehr. Bürgerlich hieß er Leonhard van Kann (1845 - 1916). Bis er neun Jahre alt war, lebte er in ärmlichen Verhältnissen bei seiner Mutter in der Königstraße. Nach ihrem Tod kam er zu den Nonnen. Er erbettelte seinen Lebensunterhalt in Klöstern oder Gaststätten. Von den Wirten bekam er „Dröppelbier“. Studenten spielten oft

mit ihm ihre Streiche. Bei Umzügen oder Festen durfte Lennet als Maskottchen mitmarschieren und wurde mit Getränken und Zigarren versorgt. Man schenkte ihm getragene Kleidung, aber auch eine Uniform und verzierte ihn mit Orden, die er sehr stolz trug.

De Latts (die Latte) war ein dürrer, großer Mann, gekleidet in abgetragene, schmutzige Kleider, und soll gemäß seines Namens mit einer Holzlatte durch Aachen gelaufen sein. Seinen Namen erhielt er, weil er mit 1,80 m für die damalige Zeit wirklich eine „lange Latte“ war. Wenn man ihm einen - oder auch mehrere - Klare spendierte, bedankte er sich mit den Worten „Nimmer wird die Latts Eurer vergessen!“

Den **Spiene-Jupp** (Späne-Josef) sah man mit Säcken unterm Arm durch Aachen laufen. Er belieferte die Aachener mit Holzspänen oder Sägemehl, was er von einem befreundeten Schreiner geschenkt bekam. Man nutzte diese damals, um den nassen Schmutz auf Steinfußböden, z.B. in Gaststätten oder Geschäften, aufzufegen. So verdiente er sich seinen kargen Lebensunterhalt und das eine oder andere Gläschen.

Der **Jockeb met et Feißje** (Jakob mit dem Fäßchen) soll immer lustig und gut gelaunt gewesen sein. Er sammelte alte, gebrauchte Fäßchen, die er von Händlern - auch Fischhändlern - geschenkt bekam. Da sie erbärmlich stanken, säuberte er sie in den Aachener Bächen, die damals noch nicht kanalisiert waren, und stattete seine Unterkunft damit aus. Außer einem Bett waren nur Fässer in

seiner Behausung. Er arbeitete manchmal in einer Wollspüle inurtscheid und wurde oft gehänselt. Leider wurde er von Ziegelbäckern dermaßen verprügelt, dass er an den inneren Verletzungen verstarb.

In einer der nächsten Ausgaben des Senio Magazins werden wir Ihnen weitere Öcher Originale vorstellen. Schauen Sie in der Zwischenzeit mal wieder in „Facebook“ unter „#MittagsCrous“ nach neuen Bildern aus der Sammlung Crous.

Am Samstag, den 4. Juni 2016, geht die AKV Oldtimer Rallye „THE RACE“ zugunsten der stadthistorischen Sammlung Crous zum achten Mal auf Tour. Start ist auf dem Aachener Markt vor dem Rathaus, wo die Teilnehmer ab 10 Uhr auf die etwa 150 km lange, abwechslungsreiche und landschaftlich reizvolle Strecke geschickt werden. Ab ca. 15 Uhr erreichen die ersten Teilnehmer nach der mit mehreren Prüfungen gespickten Orientierungsfahrt durch das Dreiländereck wieder den Aachener Markt, wo in der Zwischenzeit gegen Mittag eine Präsentation von weiteren Oldtimern stattfindet, die nicht an der Fahrt teilnehmen.

Bereits am Vorabend, Freitag, den 3. Juni, treffen die meisten Fahrer in Aachen ein und absolvieren ab ca. 16 Uhr die sogenannte Karlsprüfung auf dem Markt.

Weitere Informationen unter
www.sammlung-crous.de
und zur Rallye unter www.akv.de

Zeichnungen: Otto Mennicken (1910 - 2002)

Haus Löwenstein am Markt

Das „Haus Löwenstein“ ist bereits über 670 Jahre alt. Es wurde 1344/45 erbaut. Das war zu der Zeit, wo Aachens Bürger die baufällige Königs-Aula Kaiser Karls abgerissen und an deren Stelle das prächtige Rathaus erbaut haben.



Neben dem Münster und dem Rathaus gehört das Haus Löwenstein als Bürgerhaus zu den drei ältesten Gebäuden aus der Gotik-Zeit, welche heute noch in Aachen vorhanden sind.

Der Ursprung des Hauses liegt sicher noch eine Zeit früher zurück. Der Beweis dafür sind alte Grundmauern sowie der „Stauferkeller“, letzterer heutzutage Veranstaltungsdomicil des Vereins „Öcher Platt“. Man vermutet, dass an dieser Stelle einstmals ein Weinkeller oder eine Herberge bestanden hat.

Im Jahr 1478 kam Haus Löwenstein zu seinem Namen, weil es damals von einer Frau namens „Ida von Löwenstein“ käuflich erworben wurde. Danach wurde das Haus nach und nach elfmal hintereinander verkauft und beinahe ebenso oft umgebaut. Im 19. Jahrhundert wurde es mit dem Nebenhaus „Zum Wolf“ baulich vereinigt und dabei leider auch erheblich verschandelt.

Nun habe ich auch einmal darüber nachgedacht, was das Haus Löwenstein auf seinem exponierten Platz am Markt, in all den Jahrhunderten so alles erlebt hat:

Da waren zunächst einmal die „Öcher Dommjroefe“ (= Lausbuben), die lieber in den Straßen nach Talern suchten, anstatt dem neugekrönten König zu huldigen, wenn dieser auf seinem Weg vom Münster zum Rathaus das Geld unter das Volk werfen ließ.

Beim großen Stadtbrand 1656 sah das Haus Alt-Aachen in Flammen aufgehen. Es konnte froh sein, dass es selbst dabei, trotz einiger Schrammen, vom Unheil verschont blieb.

In der Franzosenzeit erlebte es, wie man 1794 auf dem Markt den „Freiheitsbaum“ errichtete und dem Kaiser Napoleon huldigte.

Die allerschlimmste Erinnerung für das Haus Löwenstein war gewiss der 2. Weltkrieg, wo bald alles, rechts, links und gegenüber, durch Bomben und Granaten zerstört wurde und es auch selbst gewaltig davon abbekam. Und in den ersten Nachkriegsjahren lag auf dem Markt ein riesiger Trümmerhaufen, Schutt zerstörter Bauten, der erst nach und nach mittels Kipploren auf Schienen über die Pontstraße stadtauswärts entsorgt werden musste.

In den Jahren 1972 bis 1974 kam für das Haus Löwenstein wohl die schönste Zeit! Es wurde damals so hergerichtet wie es noch heute dort steht. Dies können wir Aachener dem damaligen Stadtkonservator Leo Hugot verdanken, welcher erneut das Haus Löwenstein mit dem Nebenhaus „Zum Wolf“ vereinte und restaurieren ließ. Der neue Eingang besteht aus einem sehr schönen Blausteinportal, welches ursprünglich zum ehemaligen Kloster am Marienbongard gehörte.

Haus Löwenstein steht, vor allem wenn es von der Sonne beschienen wird, gewissermaßen „op de Blenk“ (= im vollen Glanz), als eines der schönsten Bauwerke unserer Stadt!



Heinz Amian



Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH



Wir möchten mit Ihnen feiern!

Maifest

1. Mai 2016 | 15 - 18 Uhr
im großen Saal von Haus ANNA

Unser Programm für Sie:

- Musikalische Begleitung
- Wahl der Maikönigin

Über eine Rückmeldung, ob wir mit
Ihnen rechnen dürfen, würden
wir uns sehr freuen!

Tel: (0241) 470 47 - 48

Wir suchen aktuell
eine/n examinierte/n Alten-
pfleger/in in Teilzeit

Haus ANNA
Senioren- u.
Seniorenpflegeheim GmbH
Franzstraße 36 - 38
52064 Aachen

Tel: (0241) 470 47 - 01
Fax: (0241) 470 47 - 32
E-Mail: info@hausanna.info

www.hausanna.info

„Wunderkind“ unserer Stadt

Die märchenhafte Geschichte des David Christian Bongartz alias David Garrett aus Sicht eines Aachener Fans

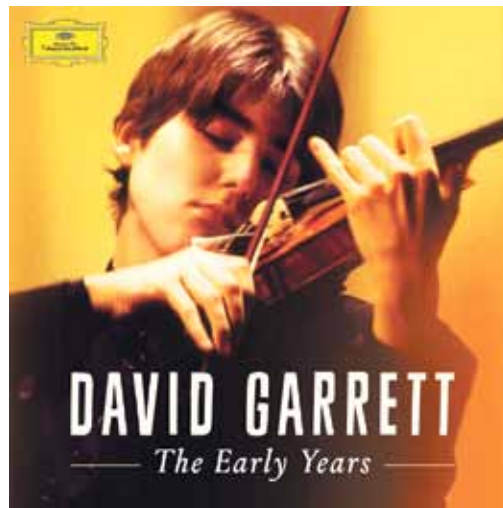
Die Ouvertüre des Beethoven-Violinkonzerts in D-Dur beginnt. Vier leise Paukenschläge, gefolgt von der Vorstellung des Hauptthemas durch die Holzbläser, leiten den Satz ein, dessen liedhaftes und doch majestätisches Hauptthema eine lyrische Stimmung verbreitet. Nach einer dreiminütigen Orchesterpassage setzt die Solovioline ein. Als der Solist seine Geige anhebt und die ersten Töne auf seiner Stradivari erklingen, geht hinter dem Dom die glutrote Sonne unter und die Menschen auf dem Katschhof werden mucksmäuschenstill. Es spielt der Aachener David Garrett.

Es war ein warmer Sommerabend 1996. Auf dem Aachener Katschhof spielte das „Israel Philharmonic Orchestra“ unter der Leitung des Dirigenten Zubin Mehta. Das Aachen-Konzert war ein ungeplanter Zwischenstopp während einer Europatournee. Es war ein besonderes Ereignis, denn Open-Air-Auftritte lehnte Meister Mehta ab. In Aachen machte er eine Ausnahme speziell für den jungen Geiger, der an diesem Abend den Solopart spielte. Diesen Moment werde ich nie vergessen. Es war eines meiner schönsten musikalischen Erlebnisse. Bei dem Gedanken daran läuft mir bis heute ein Schauer über den Rücken. Das Konzert wurde ein einzigartiges Klangerlebnis. Die Ergriffenheit des Publikums war fast körperlich spürbar und ich habe bei den Menschen in meiner Nähe so manche Träne gesehen. Der 16-jährige Garrett begeisterte. Obwohl Garrett schon durch die Medien einem großen Publikum als „Wunderkind an der Geige“ bekannt war, habe nicht nur ich an diesem Abend erkannt, dass hier ein ganz besonderer Künstler auf der Bühne stand. Das ist fast genau 20 Jahre her. Und der Werdegang von Garrett ist zu einem Triumphzug geworden.

Künstlerische Entwicklung

Als David Christian Bongartz, Sohn des Geigenauktionators Georg Paul Bongartz und der US-amerikanischen Primaballerina Dove-Marie Garrett 1980 in Aachen geboren, machte er bereits im Alter von vier Jahren

seine ersten Versuche auf der Geige. Geigenunterricht erteilte ihm sein Vater, der nebenberuflich als Geigenlehrer arbeitete. Mit fünf gewann David den ersten Preis beim Wettbewerb „Jugend musiziert“, woraufhin er in Folge internationale Auftritte hatte. Als er acht Jahre alt war, entschieden seine Eltern, den Jungen unter dem Namen seiner Mutter auftreten zu lassen, da „Garrett“ geläufiger und internationaler klang als „Bongartz“. Er trat da bereits mit großen Orchestern auf. Mit zwölf erhielt er einen ersten Plattenvertrag und stand mit dreizehn Jahren bereits exklusiv bei der „Deutschen Grammophon“ unter Vertrag, als jüngster Künstler in der Musikgeschichte. Zusammen mit dem Star-Dirigenten Claudio Abbado spielte er die Mozart-Violinkon-



zerte ein. Als „größten Geiger seiner Generation“ bezeichnete ihn damals Yehudi Menuhin. Garrett gibt an, zu der Zeit jeden Tag acht Stunden Geige geübt zu haben. Von 1990 bis 1991 wurde Garrett vom russischen Violinpädagogen Zakhar Bron unterrichtet. Ab 1992 war er Schüler der berühmten polnischen Violinistin Ida Haendel. Garrett sagte später, diese Lehrerin habe ihn am nachhaltigsten geprägt. Nach dem Abitur am Aachener Einhard Gymnasium studierte er, seinen Eltern zuliebe, am „Royal College of Music“ in London, obwohl er lieber nach New York wollte. Er musste bald das College verlassen, weil er nie die Vorlesungen besuchte. Mit 19 Jahren erfüllte er sich seinen Wunsch und zog nach New York zu seinem Bruder, der dort lebte und studierte, und entzog sich damit endgültig der Bevormundung durch seine Eltern. Er sagte mal in einem Interview: „Mir wurde immer alles aufoktroiert, was ich spielen sollte, wo ich auftreten sollte und was ich

in Interviews sagen und nicht sagen sollte. Immer wenn ich selbst etwas entscheiden wollte, hat es in der Familie zu Streit geführt. Als ich mich nicht länger bevormunden lassen wollte, habe ich radikal die Konsequenzen gezogen.“

In den folgenden Jahren studiert Garrett an der renommierten „Juilliard School“ in New York, Musikkonservatorium und Schauspielschule von Weltruf, berühmt für die aus dem Institut hervorgehenden Ausnahmekünstler wie Jazz-Trompeter Miles Davis, Schauspieler Robin Williams und Violinist Nigel Kennedy. Die Aufnahmeprüfung ist eine der schwierigsten und die Studienkosten sind nicht gering, aber eine Investition für die Zukunft. So arbeitet David in seiner geringen Freizeit als Barkeeper, Tellerwäscher, Putzmann und Model, um seinen Unterhalt und die Schulkosten zu finanzieren. Seine Eltern unterstützen ihn nicht mehr, seit er gegen ihren Willen nach New York gegangen ist. Trotzdem genießt er das New Yorker Leben und die Freiheit. Er holt als junger Erwachsener das nach, was andere in ihrer Teenagerzeit hinter sich gebracht haben, experimentiert mit Klammotten und Haarschnitten, lässt sich Tattoos stechen und verschiedene Piercings machen. Mit Kommilitonen und Freunden zieht er um die Häuser. In der New Yorker Clubszene lernt er immer wieder neue Musikrichtungen kennen, die er später in seine Musik einbezieht. Er experimentiert auf seiner Geige mit seinen Jazz-Kommilitonen und lernt Improvisieren. Schließlich haben auch viele Jazz- und Popmusiker bei der Klassik „abgeguckt“.

Einer der bedeutendsten Dozenten an der Juilliard School ist der Geigenvirtuose Itzhak Perlman. Der sucht sich seine Studenten besonders gezielt aus und unterrichtet nur drei oder vier Schüler, obwohl ein Dozent normalerweise 40 bis 50 Studenten betreut. David ist, dank seiner bisherigen Karriere und seines bereits hohen Niveaus, einer von ihnen und mächtig stolz darauf. Er studiert außerdem Kompositionslehre und Musiktheorie. So bekommt er endlich das von ihm gewünschte Wissen über die inneren Strukturen der Musik vermittelt. Er durchläuft Rhythmusübungen und Gehörbildungs-Training und seine Fortschritte werden, nach Jahren ohne Lehrer, wieder regelmäßig kontrolliert. Er beginnt, die Musik neu zu entdecken. Es

erwacht in ihm wieder neue Leidenschaft für das Geigenspiel und er verspürt große Lust, eigene Musik zu komponieren. Als David vom Kompositionswettbewerb an der Juilliard erfährt, nimmt er mit einem selbst komponierten Stück im Stil seines großen Vorbildes Johann Sebastian Bach daran teil. Er kann damit sämtliche teilnehmenden Kommilitonen ausstechen und gewinnt den Wettbewerb.

Stationen seiner Karriere

Seine kompositorischen Ambitionen führen ihn endlich auf den angestrebten Weg des „Crossover“, wofür er sich nach seiner Rückkehr nach Europa bzw. Deutschland entscheidet. Als er auf den Entertainment-Vermarkter Peter Schwenkow trifft, wird das der neue Durchbruch. Dieser Mann hat die richtigen Verbindungen und beschert ihm bald volle Konzerthallen und Stadien. Durch seine Vielseitigkeit punktet Garrett von nun an in beiden Fächern, Klassik und Pop. Das ist bis dahin noch keinem anderen Musiker gelungen. Er wird ein Superstar der Popmusik, und obwohl das gestandene Klassik-Publikum ihm das nicht verzeiht, geht er immer wieder zurück und gibt hochgelobte Klassik-Konzerte.

In Deutschland ist er in fast allen großen Samstagabend-TV-Shows vertreten und erreicht damit Bevölkerungsschichten, die der Klassik sonst fernblieben. Von 2008 bis 2009 ist Garrett Botschafter der Unesco. Von 2008 bis 2010 ist er im „Guinness-Buch der Rekorde“ als schnellster Geiger der Welt eingetragen. In einer britischen TV-Show spielt er den „Hummelflug“ von Rimski-Korsakow fehlerfrei in nur 66,56 Sekunden. Das sind dreizehn Noten pro Sekunde. 2010 ist sein Album „Rock Symphonies“ wochenlang die Nummer eins der deutschen Charts. Zwischen 2011 und 2014 erhält er gleich fünf verschiedene „Echos“ in den Kategorien „Rock/Pop“ und „Klassik“ des renommierten Preises der „Deutschen Phonoakademie“.

Es erscheinen immer wieder erfolgreiche Klassik-CDs, wie 2014 das Album „Timeless“, als er mit dem Israel Philharmonic Orchestra die Violinkonzerte von Brahms und Bruch einspielt. 2013 erscheint ein Rückblick mit Werken verschiedener Komponisten mit dem Titel „14“: Stücke, die er im Alter von vierzehn Jahren mit dem Pianisten Alexander Markovich aufnahm. Ein Beweis, wie perfekt er bereits in diesem Alter spielte.

Der Weltstar

Meine letzte Begegnung mit ihm fand vor fünf Jahren im Eurogress statt, als er dort im Rahmen eines „Klassik-Meisterkonzerts“ auftrat. Damals hatte ich ein Abo dieser Konzertreihe und dadurch das große Glück, ein Ticket zu besitzen. Hunderte Menschen standen vor den Eingängen in der Hoffnung, noch eine Karte zu ergattern. Ich hätte ein gutes Geschäft machen können, aber diesen Auftritt wollte ich mir nicht entgehen lassen. Es war zwar nicht mehr der Zauber von 1996, aber ich wurde nicht enttäuscht. Es war ein großartiger Abend mit einem Weltstar und Meister seines Instruments. Gut im Gedächtnis sind mir noch Szenen nach dem Konzert, als David sein Angebot zum Signieren seiner CDs wahrnehmen wollte. Es kam zu



David Garrett am 10. 02. 2010, Foto: Maximilian Kühn/Pro2, wikipedia.de (CC BY-SA 3.0 DE)

Tumulten am Verkaufstisch, als er plötzlich hilflos kreischenden Mädchen und Frauen ausgeliefert war und die Flucht ergreifen musste. Ich kam später doch noch zu meinem Autogramm.

Sein Erscheinung und sein Image spricht besonders Frauen an, die sich angesichts seiner 1,90 Meter großen, athletischen Figur, langen blonden Haaren und seinem „Schlafzimmerblick“ in seine Arme träumen. Wer wäre nicht gern die Freundin eines schönen Klassikrebellens? Zwar hat der begehrte Star immer mal wieder eine neue Freundin, aber zu besitzergreifend sollte sie nicht sein, wenn sie bei ihm bleiben möchte. In einem Interview sagte er einmal: „Eine Frau wird in meinem Leben niemals die erste Geige spielen.“ Seine Verehrerinnen werden sich damit abfinden müssen, dass sie nur seine Konzerte besuchen und ihn von fern anhimmeln können. Er lebt in erster Linie für seine Musik - und danach kommt lange nichts mehr.

Aber er wird auch mit den Dämonen leben müssen, die er gerufen hat, um diese Berühmtheit zu erlangen: Er hat sich in die Niederungen der Popmusik herabgelassen, mit allen Konsequenzen. Konzerthallen, wo er im Rahmen von Volksmusik-Veranstaltungen mit Florian Silbereisen und Carmen Nebel auftritt, neben den „Wildeckher Herzbuben“, den „Flippers“ und Andrea Berg, sind seitdem seine Welt. So sehen manche in Garrett einen Überläufer, der sein Talent an den Massengeschmack verschwendet. Einst trauten sie ihm eine Zukunft als Jahrhundertmusiker zu. Ein neuer Yehudi Menuhin hätte er werden können, ein Geigengott im Himmel der Hochkultur. Man kann Garretts Geschichte als Abstieg lesen oder als Aufstieg, je nach Blickwinkel. So viel Geld wie in diesen Kategorien würde er in der Klassik nie verdienen können. Es ist die Partitur eines Verkaufserfolgs, die es zu verstehen gilt, die sorgfältig komponierte Verwandlung eines Menschen in ein Produkt. Auch wenn er das nicht wahrhaben will und sich weiterhin als seriösen Klassik-Geiger sieht. Um das aufs Neue zu beweisen, wird er in diesem Jahr neben seiner „Rezital-Tour 2016“ mit dem Pianisten Julien Quentin, die ihn im Mai u.a. nach Essen und Bonn führt, auch eine CD mit dem Violinkonzert von Johannes Brahms mit dem Philharmonic Orchester Israel einspielen.

Als ein Wermutstropfen in Garretts Karriere sollte sich seine Biographie erweisen, die vor ein paar Jahren erschien und zum vorläufigen Zerwürfnis mit seinem Vater führte, der eine einstweilige Verfügung gegen das Buch erwirkte. Zuviele Unwahrheiten über Davids Kindheit und Jugend habe der Verfasser in die Lebensgeschichte hinein interpretiert. Angaben seines Sohnes über Zwangsmaßnahmen in der Musikerziehung durch seinen Vater, wie achtstündiges Geige-Üben pro Tag und jegliche Abschottung von der Umwelt, seien die Unwahrheit. Eine Gerichtsentscheidung ist noch anhängig. Garrett wird auch in Zukunft der Klassik erhalten bleiben und noch in diesem Jahr auf Klassik-Tournee gehen. Er ist nun mal ein Allroundkünstler. Aachen kann stolz sein auf sein „Wunderkind“, dessen Karrierebarometer immer noch weiter nach oben zeigt.

René H. Bremen



Quellen: DieZeit, wikipedia, www.david-garrett.de.

Wörter mit identischer Endsilbe

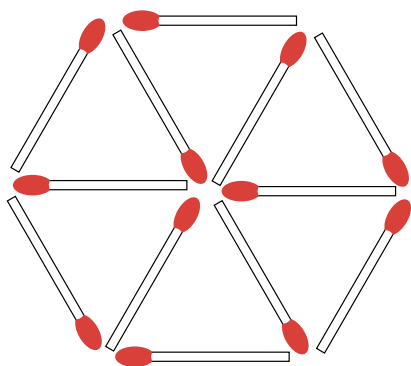
Suchen Sie die Lösungswörter zu den folgenden 11 Definitionen. Die Anfangsbuchstaben von 7 Wörtern ergeben das Gesamtlösungswort, den Namen einer Stadt in Schleswig Holstein (*ingesandt von Gerhard E. H. Meier*):

1. Insektenfressendes Säugetier _ _ _ _ _
2. kegelähnliche Bergspitze _ _ _ _ _
3. Flughafen in Berlin _ _ _ _ _
4. Wasserstand _ _ _ _ _
5. aus Ton gebrannter _ _ _ _ _
6. Ringelwurm, wird in der Medizin verwendet _ _ _ _ _
7. Wachsabdruck auf Dokumenten _ _ _ _ _
8. deutscher Philosoph (1770-1831) _ _ _ _ _
9. Kirchenmusikinstrument _ _ _ _ _
10. Dreschwerkzeug _ _ _ _ _
11. Mittler zwischen Gott und Mensch _ _ _ _ _

Streichholz-Rätsel

Hier sind zwei Lösungen gefragt: Machen Sie aus dieser Figur vier identische Vierecke bzw. Rhomben, in dem Sie ...

1. drei Streichhölzer bewegen.
2. vier Streichhölzer bewegen.



BERG _ _ _
LÖS _ _ _
RÄUM _ _ _
HEIL _ _ _
TARN _ _ _
DEUT _ _ _

Wortende

Mit welchem Wortende können alle Wörter ein neues Wort ergeben?

Karten-Rondell

Hier sehen Sie einen Kreis aus Karten. Wo muss man mit dem Zählen anfangen, wenn nach Wegnahme im Uhrzeigersinn jeder achten Karte der König als letzte Karte übrig bleiben soll?



Sprichwortsalat

Hier wurden die Wörter von zwei bzw. drei Sprichwörtern durcheinander geworfen. Wie heißen die Sprichwörter?

1. Mit zwei Sprichwörtern

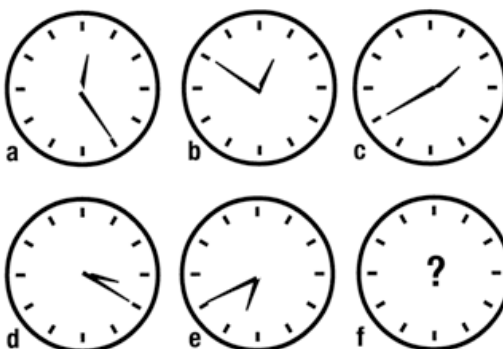
glaubt - zugleich - wohl - und - aber - einmal - Zwei - auch - spricht - singen - nicht - er - lügt - reden - Wahrheit - miteinander - Wer - man - nicht - können - die - wenn - dem

2. Mit drei Sprichwörtern

nicht - ist - nützt - immer - zu - Was - zwar - Alter - auch - anderen - aber - einen - schadet - raten - helfen - weiß - Wem - dem - weise - nicht - dem - dem - zu - ist - macht - nicht

Uhrzeit

Welche Zeit muss die Uhr f anzeigen?



Zahlen einsetzen

Füllen Sie die leeren Kästchen so mit den Zahlen von 1 bis 9 aus, dass in jedem Neun-Kästchen-Feld und in jeder waagerechten Reihe alle Zahlen einmal vorkommen.

1					6	7		
	2			5			8	
		3	4					9

Senkrechte Zahlenfolgen

Verändern Sie die Reihenfolge der Zahlen in jeder waagerechten Reihe so, dass in den senkrechten Reihen sinnvolle Zahlenfolgen entstehen. Hilfe: Die erste und die zweite senkrechte Reihe sind schon so ausgerichtet.

6	81	4	56	5	16	36	6
9	72	12	24	6	32	49	10
12	63	28	8	15	42	18	32
15	54	24	10	24	20	40	35
18	45	48	25	20	12	30	28
21	36	36	16	30	56	21	14
24	27	64	16	12	35	42	14
27	18	72	8	18	40	7	48

Addition

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der zweiten Spalte? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

α	β	α	α	23
γ	ε	β	ε	18
γ	γ	β	α	25
ε	α	ε	γ	19
23	?	19	22	



Dieter H. K. Starke



Marion Holtorff

Junggesellinnenabschied

„Können sie mir vier Gründe nennen, warum eine Frau heiraten sollte?“, werde ich von einer jungen Frau angesprochen. Es ist Samstag Spätnachmittag vor dem Dom.

Ich sehe die Fragende an, sehe, dass sie nicht alleine ist, sondern begleitet wird von einem Schwarm junger Frauen, die alle den gleichen pinkfarbenen Hut tragen und pinkfarbene Stulpen. Zudem hat jede der jungen Damen einen pinkfarbenen Button mit ihrem Namen angesteckt und eine pinkfarbene Schärpe um mit der Aufschrift „Braut Security“: eine muntere Gesellschaft. Alle sehen mich erwartungsvoll an.

Ich habe den Eindruck, dass keine schwerwiegende Antwort von mir erwartet wird und antworte „locker-flockig“, ohne groß zu überlegen: „Erstens, damit die Frau versorgt ist.“ Beifälliges Gemurmel ist der Kommentar.

„Zweitens“, fahre ich fort, durch den Beifall angespornt, „damit die Frau einen hat, der die Kinder versorgt.“ Gelächter ist die Antwort.

„Drittens, damit sie jemanden hat, der den Müll raus bringt.“ Wieder wird meine Antwort durch Lachen belohnt.

„Viertens“, vervollständige ich meine Thesen, „damit jemand einkaufen geht und das Essen kocht.“

Die Mädels sind offensichtlich mit meinen Antworten, die für eine Verheiratung sprechen, zufrieden und ich darf mir etwas aus dem Bauchladen aussuchen, den die Hauptperson der Truppe umgehängt hat. Es sind lauter „Killefitzartikel“ darin. Ich nehme eine pinkfarbene Gerbera mit einem Glasstein in der Mitte und bekomme, als ich freigebig einen Obolus für die heutige Feier gespendet habe, noch eine pinkfarbene Stoffrose dazu geschenkt.

Die Blumen sind nicht nur hübsch, ihre Stiele sind mit Kuliminieren versehen, genau richtig für mich.

„Und wo bleibt die Liebe?“ Ein Passant, der stehen geblieben war, stellt kopfschüttelnd die Frage.

„Die Liebe?“, antworte ich, „die Frage nach der Liebe haben die Liebenden sich selbst beantwortet, sonst hätten sie sich nicht entschlossen, zu heiraten.“ Die junge Dame, die mich angesprochen hat, bestätigt durch heftiges Kopfnicken meine Aussagen. Sie trägt als einzige ein pinkfarbenes



Ballettröckchen, da ein kalter Wind um den Dom pfeift, über einer schwarzen Leggings. So erübrigt sich die Frage, wer von den Hübschen wohl die Braut sei. Das strahlende Lächeln sagt alles. Morgen wird allerdings noch nicht geheiratet, denn morgen wäre nach dem heutigen anstrengenden Tag die ganze Schönheit dahin. Nein, die Hochzeit ist erst zwei Wochen später. Bevor die lustige Truppe weiterzieht, bitte ich sie, sich schnell für ein Foto aufzustellen, was bereitwillig befolgt wird. Dann trennen sich unsere Wege.

Aber nicht lange. Rund um Dom und Rathaus sehe ich sie noch ein paar Mal.

Und als ich im „Hexenhof am Apfelbaum“, wo ich ein paar Freunde treffe, gerade meine Bestellung aufgegeben habe, erscheint auch die Pink-Zylinder-Truppe und nimmt am Nebentisch Platz. Die Wahl des Lokals könnte passender nicht sein. Die Hexen, die an den Wänden baumeln, scheinen verschwörerisch zu grinsen. Ich nehme die Gelegenheit wahr, etwas ausgiebiger zu plaudern und erfahre, dass dieser Tag ein Geschenk der Freundinnen an die Braut ist.

Heute Morgen, haben sie die Braut vom Frisör abgeholt, wo sie schon mal zur Probe frisiert und geschminkt worden ist, denn nichts wird dem Zufall überlassen, lerne ich.

Ich wünsche viel Glück im Voraus und erbitte ein Hochzeitsfoto, was versprochen wird.

Durch den Adressenaustausch entsteht ein reger E-Mail-Verkehr, wodurch ich erfahre, dass die Braut Anne heißt, die Mädels aus Würselen sind und die feuchtfröhliche Tour erst um zwei Uhr am anderen Morgen zu Ende gegangen ist.

Als wir nach dem Hexenhofbesuch noch über den Markt schlendern, sehen wir noch eine weitere Junggesellinnengruppe. Deren Mitglieder sind mit Mickymausohren geschmückt, die Braut trägt dazu einen rosa Schleier. Diese Art, dem Singleleben ade zu sagen, kommt immer mehr in Mode. Die Gleichberechtigung lässt grüßen.

Text und Foto:

Inge Gerdorf



MARLIN

Das Babyfachgeschäft



Frühlingszeit = Gartenzeit!

**Wir haben die richtige
Buddelhose von BMS für Ihr Enkelkind!
In verschiedenen Farben und von Größe
8 Monate bis zu 4 Jahren vorrätig.**

Kleinmarschierstraße 5 • D52062 Aachen • Tel.: 0241-4015877
e-mail: marlin_natur@xs4all.nl • homepage: www.marlinnatur.de
Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.30-18.30 h. • Sa.: 10-16 h.



Generationenübergreifendes Tanztheater

Spannend und experimentell geht es im Juni auf der Bühne im Mörgens zu. Das Stadttheater Aachen lud im September 2015 interessierte Senioren und Jugendliche ein, ein gemeinsames Stück zu erarbeiten. Es sollte kein Theaterstück im klassischen Sinne sein, sondern ein Tanzstück werden zum Thema „Die Grenzen meiner Komfortzone“.

Choreographin Yvonne Eibig und Theaterpädagogin Katrin Eickholt freuten sich, dass zahlreiche Frauen und Teenager dazu bereit waren, dieses Experiment anzugehen.

Was bedeutet für jeden Einzelnen die persönliche Komfortzone? Wann wird diese überschritten?

Körperübungen und -kontakte, immer wieder neue Posen bei den Bewegungsabläu-

fen, Ringen, Auseinandergleiten, anrührende oder beängstigende Szenen lösen Beklemmungen aus und ließen mehrere Teilnehmerinnen bei den reifen Damen wie auch bei den Jugendlichen an ihre körperlichen Grenzen stoßen, so dass die Gruppen immer kleiner wurden.

Die übriggebliebenen zehn fitten Damen im Alter von 57 bis 75 Jahren - die meisten

waren oder sind noch im pädagogischen Bereich tätig - und die drei Schülerinnen, 13 und 14 Jahre alt, proben weiterhin intensiv an dem Tanzstück, das vom althergebrachten Tanz weit entfernt ist, aber choreographisch viele unterschiedliche Lebenssituationen - schwere, leichte, fröhliche, rätselhafte, alltägliche - aufzeigt. Etwas Text, der von den Akteurinnen stammt, ist hinzugekommen. Yvonne Eibig und Katrin Eickholt sind davon überzeugt, dass die Gruppen auf der Zielgeraden sind und der Zuschauer sich auf interessante Vorstellungen freuen kann.

Die Premiere findet auf der Mörgensbühne, Mörgensstr. 24 am Samstag, dem 4. Juni 2016, statt. Am Sonntag, 5. Juni, ist die nächste Vorstellung. Weitere Vorstellungstermine sowie die Uhrzeiten und Eintrittspreise erfahren Sie in den Veranstaltungskalendern oder unter www.theateraachen.de sowie unter der Telefonnummer der Theaterkasse: (0241)-4784-244.

Christine Kluck

Fotos: Heinrich Kluck



Der Kiwanis Club Aachen lädt ein zum

Benefizkonzert



Mittwoch · 20 Uhr
22. Juni '16
Eurogress Aachen



Das **MUSIKKORPS**
der **BUNDESWEHR**

Benefizkonzert

Kiwanis ist eine weltweite Service-Organisation, die sich für das Wohl der Gemeinschaft, insbesondere für Kinder einsetzt. 2016 begeht der Kiwanis Club Aachen sein 35-jähriges Jubiläum und möchte dies gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern Aachens und der Region mit einem Benefizkonzert des Musikkorps der Bundeswehr am Mittwoch, dem 22. Juni 2016, um 20 Uhr im Eurogress feiern. Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf (u.a. Eurogress) 20 €, an der Abendkasse 22 €. Weitere Informationen finden Sie unter www.kiwanis-aachen.com.



Feliu Gasull

Mediterrane Klangwelten

Das „Aachen Guitar Festival-speGTRa 2016“ widmet sich unter dem Motto „Mediterrane Klangwelten“ vom 20. Mai bis 5. Juni diversen Saiteninstrumenten des Mittelmeerraumes.

Im ersten Teil des Festivals „Aachen SáZ Forum“ steht die türkische Langhalslaute „Bağlama“ im Mittelpunkt, die in fünf Konzerten vom 20. bis 22. Mai erklingt. Ausführende

sind u.a. Gökhan Kimverdi, Erdal Erzincan, Tamer Akyol, die Camerata Aquensis und die Geschichtenerzählerin Regina Sommer.

Bei den Konzerten vom 28. Mai bis zum 5. Juni steht Katalonien im Fokus. Festivalpate ist in diesem Jahr der Gitarrist und Komponist Feliu Gasull aus Barcelona. Seine Musik ist ausgesprochen vielfältig, volkshnah, flamencoid, klassisch-romantisch und avantgardistisch und reicht von solistischer Gitarrenmusik bis hin zu sinfonischen Werken. Er selbst tritt am 2. und 4. Juni zusammen mit der katalanischen Sängerin Assumpta Mateu im Ballsaal im Alten Kurhaus sowie in der RWTH Couvenhalle auf. Gemeinsam mit bekannten Musikern der Region und den Aachener Chören „aCcantato“ und „Carmina Mundi“ gestaltet er zwei Programme mit seinen Kompositionen.

Ausführliche Informationen zu allen Konzerten und Künstlern sowie zu den Eintrittspreisen finden Sie im Internet unter www.spegtra.com bzw. im Programmheft, das in fast allen städtischen Kultureinrichtungen kostenlos erhältlich ist.

Königsglanz und Gloria

Anlässlich der Übernahme der EU-Ratspräsidentschaft durch die Slowakische Republik wird im Centre Charlemagne Aachen vom 27. Mai bis zum 14. August 2016 eines der wichtigsten Kapitel in der Geschichte der slowakischen Hauptstadt Bratislava/Preßburg beleuchtet – die Krönungsfeierlichkeiten ungarischer Könige.

Nach der verlorenen Schlacht bei Mohács gegen die Türken im Jahr 1526 und dem Zerfall Ungarns wurde Preßburg 1536 zur Hauptstadt des von den Habsburgern regierten Landesteils erklärt und durch die weltlichen und kirchlichen Würdenträger zur neuen Landtags-, Residenz- und Krönungsstadt bestimmt. Zwischen 1563 und 1830 wurde Preßburg zum Schauplatz der



Krönungsparade Maria Theresias, ölkolorierter Stich, nach 1741, Sammlung Bratislava City Gallery

Krönungen von 18 ungarischen Königen und Königinnen.

Eine der glänzendsten Perioden in der Geschichte Preßburgs wird nun anhand von über 100 der wertvollsten Ausstellungsobjekte aus seinen städtischen Sammlungen

vorgestellt: Grafiken, Ölgemälde und gemalte historische Schützenscheiben mit Darstellungen der Krönungsfeierlichkeiten sowie Porträts der gekrönten Herrscher bringen den Besuchern die Eigenheiten der ungarischen Krönungen näher und lassen diese mit den deutsch-römischen Krönungen der Aachen-Frankfurter Tradition vergleichen. Denn viele Könige von Ungarn, die ihre Krone in Preßburg/Bratislava empfangen, waren zugleich Kaiser des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, dessen Krönungsstadt Aachen war. Noch heute zeugt die Ungarische Kapelle am Dom von den Pilgerfahrten der Ungarn, Slowenen, Slowaken und Kroaten in die Kaiserstadt, die im späten Mittelalter ihre Blütezeit erlebten und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989 nach vielen Jahrzehnten der Unterbrechung wieder einsetzten.



Gewürdigt wird darin Hein Janssen auch als Theaterdichter und Verfasser zahlreicher Stücke für das Puppentheater „Öcher Schängchen“ wie als Gründungsmitglied des Vereins „Öcher Platt“. Seine Zeitgenossen nannten ihn „den Aachener Hans Sachs“, denn keiner vor ihm hatte es so gut verstanden, dem Volk so humorvoll aufs Maul zum schauen. Die Ausstellung ist bis Ende Juli 2016 mittwochs und samstags von 15 bis 17 Uhr im Kerstensen Pavillon, Belvedereallee 1, zu sehen. Zudem beleuchten zwei Vorträge sein Wirken: Am Sonntag, dem 29. Mai, spricht Manfred Birmanns zum Thema „Der historische Faust, das Volksbuch und die Öcher Adaptationen von W. Hermanns und H. Janssen“ und am 26. Juni Angelika Pauwels zum Thema „Hein Janssen als Kupfergießer, Mundartdichter, Theaterschriftsteller und Vorstandsmitglied des Vereins ‚Öcher Platt‘“. Beide Vorträge beginnen um 11 Uhr.

Ausstellung zu Hein Janssen

„Die Kupfergießerei Heinrich Janssen und Söhne – vom Templergraben in die Vogelgasse (seit 1919 Weyhestraße) am Fuße des Lousbergs“ heißt die Ausstellung, die die Aachener Lousberg Gesellschaft dem Kupfergießer und Dichter Hein Janssen im Jahr seines 160ten Geburtstags widmet.

Karlspreis 2016



Die Verleihung des Internationalen Karlspreises zu Aachen findet in diesem Jahr nicht wie gewohnt an Christi Himmelfahrt im Krönungssaal des Aachener Rathauses statt. Stattdessen kann dort am Freitag, dem 6. Mai 2016, ab 11.15 Uhr die Verleihung in Rom an S.H. Papst Franziskus auf einer Leinwand

miterlebt werden. Informationen zum Karlspreis und zu Europa, ein Festbeitrag des Aachener „Dialogs der Religionen“ sowie ein musikalisches Intermezzo umrahmen diese Live-Übertragung. Abschließend besteht die Möglichkeit eines Gesprächsaustausches zu der außergewöhnlichen Karlspreisverleihung. Die Veranstaltung endet gegen 14 Uhr. Getränke und kleine Snacks sorgen für das leibliche Wohl. Der Eintritt ist frei. Um Anmeldung bis spätestens 3. Mai 2016 wird gebeten unter Tel.: 0241/432-4941 bzw. -4942.



Bild: Sammlung Erb

Zeitreise

Warum in Hauset Deutsch, in Moresnet Französisch und in Vaals Niederländisch gesprochen wird, erklärt am Mittwoch, dem 15. Juni 2016, um 18:30 Uhr ein geschichtlicher Vortrag im Hörgeschädigtenzentrum (HGZ), Talbotstraße 13, in Aachen über vergangene Grenzen in unserer Region und der Euregio.

Dabei werden die Zuhörer auf eine Zeitreise von heute über 1945, 1918, 1839, 1815, 1648 zum Aachener Reich mitgenommen. Der Vortragssaal ist mit Bildwand und Beamer und einer Induktiven Höranlage ausgestattet. Der Eintritt ist frei. Nach guter Gewohnheit gibt es bei den Vorträgen im HGZ auch Erfrischungen und in der Pause Gelegenheit für Fragen und Erfahrungsaustausch.

Bitte melden Sie sich unter E-Mail: hgzaachen@hgzaachen.de oder Tel.: 0241-159545 an, damit die Bestuhlung vorbereitet und Sie bei einer eventuellen Überbuchung informiert werden können.

Frauenpower

Die im Aachener Jakobsviertel gelegene Kunstgalerie „project.claus“ stellt drei jüngere deutsche Malerinnen vor. Zwei haben ihre Laufbahn in der Düsseldorfer Meisterklasse der figürlichen Malerin Rissa, Ehefrau von K. O. Götz, begonnen: Barbara Petzold (* 1971) und Katharina von Koschembahr (* 1974), während Danielle Zimmermann (* 1971) ihre Ausbildung in Stuttgart und New York erhielt.

„Woman in Art“ ist wörtlich zu nehmen, denn Frauenkörper sind das durchgängige



thematische Feld, auf dem sich die Malerinnen in groß- und kleinformatigen Bildern bewegen. Dabei kann die Frau schemenartig, fast konturlos aus nächtlichen

Räumen hervortreten (Barbara Petzold), sich in märchenhaften Szenerien (Katharina von Koschembahr) der Gegenwart entziehen oder laut und selbstbewusst ihre Körperlichkeit zur Geltung bringen (Danielle Zimmermann).

Die Ausstellung in der Kuckhoffstr. 30/Ecke Mauerstr., wird von verschiedenen Veranstaltungen begleitet, so einer Performance von Danielle Zimmermann (Foto) zur Vernissage am Samstag, 30. April 2016, um 17 Uhr (u.A.w.g.: noraclaus@euregio.net) und ist bis zum 18. Juni 2016 geöffnet, jeweils am Donnerstag, Freitag u. Samstag von 15 bis 18 Uhr.



Musik aus aller Welt

Vier Marktkonzerte, der Auftritt einer Fadomusikgruppe, ein Saxophonabend und ein Crossover-Konzert füllen das Programm der Vaalser Kopermolen, von Clermontplein 11, in Vaals im Mai und Juni.

Am 3. und 17. Mai und am 7. und 21. Juni entlocken jeweils um 12 Uhr namhafte Organisten der historischen Hilgers-Orgel besinnliche Töne. Der Eintritt ist frei, es wird um eine Spende gebeten.

„Flor d’Luna“ ist eine Formation, die sich der portugiesischen Fado-Musik verschrieben hat. In der Besetzung Gesang, Cello, Gitarre tritt die Gruppe am 07.05.2016 um 20 Uhr auf.

Die Hochschule für Musik und Tanz Köln, Abteilung Aachen, sorgt regelmäßig für hochkarätige Konzerte, die von Studen-

ten verschiedener Nationalitäten bestritten werden. Am 20. Mai sind um 20 Uhr Saxophonstudenten zu Gast.

Am 12. Juni um 20 Uhr präsentiert die Aachener Gruppe „Dance of Joy“ (Foto) ihr Bach-Klezmer-Programm, in dem auf außergewöhnliche Weise traditionelle jüdische Musik mit der Klangwelt J. S. Bachs verknüpft wird. Karten für den 07.05. und 12.06. kosten 12 €, für den 20.05.2016 10 € und können unter Tel.: 0031 43-3064668 vorbestellt werden. Weitere Infos finden Sie unter www.dekopermolenvaals.nl.

Jazz in den Kurpark-Terrassen

Zum Freitags-Jazz präsentiert der Jazzverein Aachen am Freitag, dem 13. Mai 2016, um 20 Uhr die Sängerin Scarlett Andrews und „CC The Bayoogie Man“ Christian Christl am Piano, der schon mit Ray Charles, B.B. King und Miles Davis auf der Bühne stand.



Sie entführen die Zuhörer mit wunderschönen, alten Vaudeville Songs und fetzigem Boogie-Woogie in die verruchten 20er Jahre.

Die „Fondy Riverside Bullet Band“ bestreitet die Sonntags-Jazz-Matinee am Sonntag, dem 29. Mai 2016, um 11 Uhr. Die siebenköpfige Band findet ihre Inspiration im „New-Orleans-Jazz“ und beeindruckt durch Spielfreude, Inspiration, Humor und Atmosphäre.

Beide Konzerte finden in den Kurpark-Terrassen, Dammstr. 40 in Aachen-Burtscheid statt. Der Eintritt frei.

Euregio Saxophone Orchestra

Die „Kultur-Initiative Kornelimünster (KIK)“ lädt zur 19. Auflage ihrer beliebten Jazz-Matinee am Sonntag, 8. Mai, ein. Das Konzert des „Euregio Saxophone Orchestra (ESO)“ in der Alten Brauerei in Kornelimünster, Napoleonsberg 105, beginnt um 11 und dauert bis 14 Uhr.

Das Motto des Auftritts lautet - mit Blick auf das Geburtsjahr des Erfinders des Saxophons, des Belgiers Adolphe Sax aus Dinant an der Maas, im Jahre 1814 - „Saxo 200+2“. Den Besuchern wird ein Konzert mit verschiedenen Stilrichtungen geboten: neben Jazz auch Swing, Rock-/Popmusik und Klassik. In der spannungsvollen Programmfolge

sind einige bekannte Melodien, darunter Gershwins „Summertime“, Adderleys „Mercy, mercy, mercy“, Mancinis „Pink Panther“ oder der Klassiker „Peter Gunn“.

Der Eintritt kostet 5 €, für Kinder bis 15 Jahre ist der Eintritt frei. Die KIK unterstützt mit ihrer Jazz-Matinee die Aktion „Menschen

helfen Menschen“ der Aachener Zeitung und der Aachener Nachrichten. Ein Euro des Erlöses von jeder verkauften Eintrittskarte wird dafür zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kulturkik.de sowie unter www.saxophone-orchestra.eu.



Mi Bekenntnes

Öm et ens vöörenaa ze sage:
 Ich kann än wel mich net beklage,
 ouch wenn ich ooet än hauv verschlesse,
 denn duue wat Spass maht - net mieh mösse,
 mär janze jelloose dörchzeoeme
 än sich d'r Daag schön selvs ze kroeme,
 oehne jät Jrueßes ze vollbrenge,
 langt at - wie ich än angere menge.

Doch dat es Rentner vöörbehaue,
 die koun noch Jronk hant sich ze zaue,
 bes op e paar, die sich nüüß jönnne
 än oehne Werk net leäve könne,
 die - jliich wi ooet - noch ömmer kroese,
 bes datt hön Keäz ens uusjebloese,
 ärm Düvele, die jarnet merke,
 Leäve besteäht net mär uus werke.

Neä - domet kann me mich net komme,
 wie ich zer Zitt d'r Hot jenomme,
 dronk ich zeieesch ene aue Klore,
 han opjeoemt än mich jeschwore:
 zoukönnftig net ze övverdrive,
 ömmer schön op d'r Boem ze blive,
 än en die Johre, die verjunge,
 es mich dat mieschtendejjls jelonge.

En Stonnd dörch Oche ze spaziere,
 jät Leäse of Musik ze hüre,
 met nette Lü - miescht ouch at aue -
 ze spreiche, mich ze ongerhaue,
 än, öm dat jarnet ze verjeiße,
 e Nückche noh et Meddeseiße,
 än domet es, wenn ühr esue wellt,
 d'r Daag för mich schön uusjeföllt.



Hein Engelhardt

Übersetzung von:

Richard Wollgarten

Öcher Platt e.V.



Mein Bekenntnis

Um es mal vorneweg zu sagen:
 Ich kann und will mich nicht beklagen,
 auch wenn ich alt und halb verschlissen,
 denn tun was Spaß macht - nicht mehr müssen,
 nur ganz gelassen durchzuatmen
 und sich den Tag schön selbst zu kramen,
 ohne was Großes zu vollbringen,
 langt schon - wie ich und andere meinen.

Doch das ist Rentnern vorbehalten,
 die kaum noch Grund haben sich zu beeilen,
 bis auf ein paar, die sich nichts gönnen
 und ohne Arbeit nicht leben können,
 die - egal wie alt - noch immer hantieren,
 bis ihre Kerze einst ausgeblasen,
 arme Teufel, die gar nicht merken,
 Leben besteht nicht nur aus Arbeiten.

Nein - damit kann man mir nicht kommen,
 als ich seiner Zeit den Hut genommen,
 trank ich zuerst einen alten Klaren,
 habe aufgeatmet und mir geschworen:
 zukünftig nicht zu übertreiben,
 immer schön auf dem Boden zu bleiben,
 und in den Jahren, die vergingen,
 ist mir das meistens gelungen.

Eine Stunde durch Aachen zu spazieren,
 etwas lesen oder Musik zu hören,
 mit netten Leuten - meist auch schon alte -
 zu sprechen, mich zu unterhalten,
 und, um das gar nicht zu vergessen,
 ein Nickerchen nach dem Mittagessen,
 und damit ist, wenn ihr so wollt,
 der Tag für mich schön ausgefüllt.



vhs Volkshochschule
 Aachen

Programm **1/2016**

Man lernt nie aus

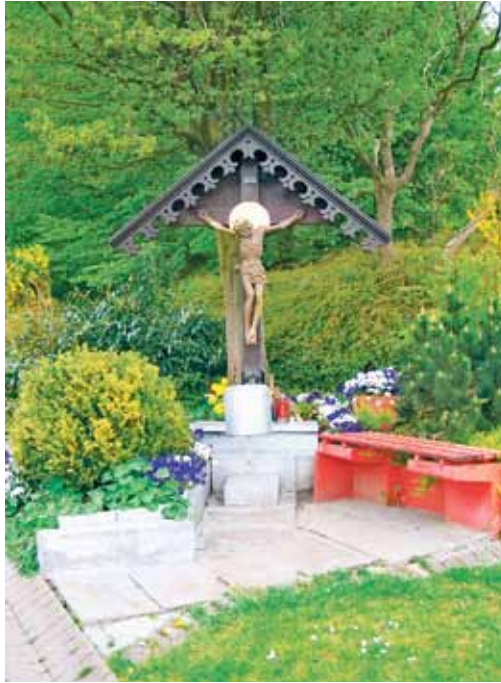
www.vhs-aachen.de

Pfingstmontag

„In ein bis zwei Stunden bin ich zurück.“ – „Komm' nicht zu spät, heute gibt es Spargel“, wird mir mit auf den Weg gegeben.

Es ist bedeckt und es sieht aus, als könnte es regnen. Ein Regenschirm hängt an meiner Hand. Ich gehe die Halifaxstraße hinauf und sehe unter mir die neuen Tennisplätze. Einige Männer und Frauen schlagen ein paar Bälle hin und her. Es sieht lustlos aus. Das Geländer der Brücke ist auf zehn Metern demoliert und mit Stellgittern gesichert. Da war doch vor einiger Zeit etwas mit einem Lastwagen, den das Geländer vor dem Sturz von der Brücke bewahrt hatte und dessen Fahrer vorher abgesprungen war.

Es sind nur wenige Leute unterwegs und ich schreite aus, als ob die Welt mir allein gehören würde. Über die Hollandwiese komme ich zum Rabentalweg. Ein Schäfer ordnet den verstellbaren Zaun. Die Schafe riechen streng. Hinter Melaten wurde



mit einer Schulklasse im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft vor ein paar Jahren ein neuer Teich angelegt. Versunken stehe ich am Rand, bewundere die blühenden Seerosen und bilde mir ein, deren Duft zu ahnen. Ein Teichhuhn weidet neben mir und bei jedem Schritt zuckt der Schwanz aufgeregt. Die Sonne schaut durch ein Loch in der Wolkendecke und ich höre das Quaken eines Frosches.

Auf dem Weg zum Regenrückhaltebecken begegnen mir zwei Frauen, die sich angeregt unterhalten. Ihre Gesichter glänzen feucht. Dem um sie herum laufenden Hündchen haben sie ein gelbes Regencape um den Bauch gebunden.

Die Nilgans auf dem trocken gefallenem Teil des Rückhaltebeckens hält Siesta. Sie hat den Schnabel ins Gefieder gesteckt und sitzt neben etwas, was ich nicht erkennen kann.

Um an der Westseite des Klinikums vorbei zum Haupteingang zu kommen, gehe ich auf einem leicht ansteigenden Weg an einem Kreuzifix vorbei. Der Korpus leuchtet silbern und um das Kreuz herum sind ein paar gepflegte Blumenkästen aufgestellt.

Bei der Anlegung der Gartenanlage zum Klinikum wurden mehrere Teiche geschaffen, die zur Erholung und Erbauung der Kranken beitragen sollen. Der erste Teich in der Senke riecht faulig. Die kleinen Schildkröten, die sich in einem schwimmenden Haus ausruhen konnten, sind verschwunden.

Ein Stück weiter, in Höhe der Intensivstation des Krankenhauses, liegt ein Teich, über den eine geschwungene Holzbrücke führt. Etwa fünf Meter vor mir liegen zwei braune Klumpen auf den Planken, es könnte Erde sein, länglich geformt, etwas größer als eine Handvoll. Ich bleibe stehen und warte. Hinter mir rumort wieder ein Frosch. Sie haben die Gewässer rundherum bezogen und sorgen dafür, dass die Mücken nicht überhand nehmen. Ich gehe zwei Schritte weiter und dann kriegen die beiden braunen Klumpen Beine und lange Schwänze und verschwinden im Wasser. Es sind Wanderratten (*Rattus norvegicus*). Sie gehören zu den intelligentesten Säugetieren. Einige Menschen finden sie recht niedlich und halten sie als Haustiere. Wanderratten sind 22 bis 30 cm lang mit einem Schwanz von etwa 20 cm. Sie leben vorwiegend an Gewässern, aber auch in menschlichen Siedlungen. Sie sind gesellig, meist dämmerungs- und nachtaktiv, können gut klettern, springen, schwimmen und tauchen. Sie können sich das ganze Jahr fortpflanzen und bekommt sechs bis zehn Junge pro Wurf.

Ratten haben einen schlechten Ruf, weil sie auch Krankheiten übertragen können. Allerdings sind sie als Labortiere unverzichtbar. Es wird behauptet, in großen Städten lebten genau so viele Ratten wie Menschen.

Zwei Kanadagänse schauen mir aus dem Gesträuch zu, als ich weitergehe und versuche, nicht in deren glitschige Hinterlassenschaften zu treten.

Seitdem ich als Patient im Klinikum gelegen habe, sperre ich mich nicht mehr dagegen, das Gebäude zu betreten. Besonders die Toiletten sind hilfreich.

In dem kleinen Laden im Erdgeschoss kaufe ich mir ein Eis am Stiel und knabbe den Schokoladenüberzug auf einer Bank in der Nähe der Bushaltestelle ab.

Der Mann in der fahrbaren Frittenbude hat wenig zu tun. Dann fallen mir die Mahnung und der Spargel ein. Der Bus ist eben weg. Ich mache mich auf den Heimweg.

Erwin Bausdorf



Haben Sie Fragen zur Bestattung, Grabwahl, Grabgestaltung oder Grabpflege?



Ich stehe Ihnen gerne zur Beantwortung Ihrer Fragen zur Verfügung.

Rufen Sie mich unverbindlich an unter: 0241 / 720 46

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Dieter Neundorf



Erinnerungen an Nazi- und Notzeit

*mit meinen Kinderaugen und -ohren
aufgenommen*

Mangelware ist ein Begriff, der sich auf alle Gebrauchsgüter anwenden ließ - nicht nur auf Lebensmittel. Das machte sich auch in der Schule bemerkbar. Schulbücher waren noch nicht vorhanden, höchstens der Lehrer hatte ein Exemplar. Also diktierte der Lehrer viele Texte, obwohl es auch an Schulheften mangelte. Manche mussten sich mit dem unbedruckten Rand einer Tageszeitung behelfen. Ich war glücklicher Besitzer eines Kontobuches aus der Firma meines Vaters, bei dem die Blätter nur einseitig benutzt waren. Bleistifte waren aber auch rar. Meiner war schon eher ein Bleistiftstummel. Bei einem Schulkameraden konnte ich ein Paar Schlittschuhe gegen einen Bleistiftverlängerer eintauschen. Das Mitschreiben musste natürlich fix gehen. Schließlich hatte eine Schulstunde nur 45 Minuten. Bei dem Tempo sprachen wir nur noch von „mitpinseln“. „Maggeln“ oder „Kompensationsgeschäfte“, wie wir das großmäulig nannten, waren damals allgemein üblich. Mein Vater

33.
FOLGE



*Abraham Pisarek: Festabend, August 1946,
Quelle: Deutsche Fotothek (CC BY-SA 3.0 DE)*

bekam von einem Kunden eine Literflasche Tinte, zwar grüne, aber immerhin. Wir, mein Freund und Banknachbar Gerd, waren gerettet. Stummel ade! Gerd ist sogar sein Leben lang der grünen Schrift treu geblieben.

Damals war es oft noch zugig in den Klassenzimmern, weil hie und da Fenster-scheiben fehlten. Als Ersatz hierfür gab es anfangs nur Rollglas. Es handelte sich dabei um zwei Lagen hauchdünne, licht-durchlässige Kunststoffplanen, zwischen denen ein dünnes Drahtnetz für Stabilität sorgte. Notfalls brachten die Schüler auch mal ein Stück Holz oder ein Brikett für den Kanonenofen mit.

Die Schulspeisung war in der „schlechten Zeit“ eine segensreiche Einrichtung. Trotzdem wirkte es sich manchmal nachteilig



Alemannen-Treue

*Ein nicht ganz ernstzunehmendes
Ameröllchen aus Alemannias
glorreichen Bundesliga-Zeiten.*

Als die Alemannia in den 1960er Jahren erfolgreich in der 1. Fußball-Bundesliga spielte, zogen zwei Freunde, Pitt (Peter) und Fränz (Franz), die in einer Straße gegenüber wohnten, regelmäßig zu Fuß zu deren Heimspielen auf dem alten Tivoli.

Als nun die beiden wieder einmal auf der Krefelder Straße angekommen waren, da sagte der Pitt plötzlich: „Fränz, ich wollte dir schon länger mal was sagen, aber ich sage

es dir lieber nach dem Spiel!“ Da blieb der Fränz abrupt wie angewurzelt stehen und entgegnete: „Ich gehe hier keinen Schritt mehr weiter, ehe du mir nicht gesagt hast, was los ist!“ Da meinte der Pitt: „Wenn du es denn jetzt unbedingt wissen willst: Meine Frau hat beobachtet, dass dann, wenn wir beide gerade aus unserer Straße fort sind, bei euch ein fremder Kerl klingelt, deine Frau ihm einen Schlüssel zuwirft, dieser dann ins Haus geht und kurz danach in eurem Schlafzimmer die Übergardinen zugezogen werden!“ - „Mensch“, sagte darauf der Fränz sichtlich erleichtert, „da hattest du mir aber richtig einen Schrecken eingejagt, ich fürchtete schon, du hättest gesagt, dass heute der Jupp Martinelli* nicht mitspielt!“

** Josef „Jupp“ Martinelli war damals einer
der beliebtesten Erstliga-Spieler bei der
Alemannia.*

nacherzählt von

Heinz Amian



aus, dass Herstellung und Verteilung durch die englische Besatzung zentralgesteuert waren. Aachen lag am äußersten Rand der Besatzungs-Zone. Bei herzhafter Speisung gabs keine Probleme. Aber im norddeutschen Raum liebte man eine süße Nudel-Pampe; ein Gericht, das man in Aachen nicht kannte, und als äußerst widerlich empfand. So braucht es nicht zu verwundern, dass das im Umfeld der Schulen deutlich sichtbare Spuren hinterließ.

Auch das löbliche Tun der Amerikaner scheiterte an einem Übersetzungsfehler. Was wir dringend brauchten war Getreide - Roggen oder Weizen. Man bat also um Korn, engl. „corn“. Darunter versteht man in Amerika allgemein „Mais“. So erstickten wir förmlich im Mais. Nicht mal Konditoren, geschweige denn Bäcker wussten mit Maismehl umzugehen. Maismehl wurde zum Synonym für Abscheu und Ekel! Aber auch dieser Schmerz - er ging vorüber.

Richard Wollgarten

Öcher Platt e.V.



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLEGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:

Tel.: 0241 – 51 44 95

www.fauna-aachen.de

Zu spät!

Die Flasche Rotwein ist längst gekauft und steht auf der Anrichte. Jeden Tag mahnt sie: „Du wolltest doch rüber gehen zu deiner Nachbarin, um mit ihr ein Gläschen zu trinken.“ Jeden Tag dieselbe Ausrede: „Heute nicht, heute habe ich keine Zeit, ich werde morgen gehen.“

Zwei Wochen sind seitdem vergangen. Zwei Wochen und das Gewissen mahnt: „Geh endlich rüber, worauf wartest du?“

Du wartest nicht, du bist beschäftigt. Aber die Nachbarin wartet, sie ist stark gehbehindert, kann sich innerhalb ihrer Wohnung



nur noch mit einem Rollator bewegen, kommt kaum irgendwohin. Sie wartet auf Besuch, auf etwas Unterhaltung. Es müsste leicht sein, ihr diese kleine Freude zu be-

reiten. Du kriegst die Kurve nicht und verschiebst das Unternehmen von Tag zu Tag.

Eines Abends kommst du nach Hause und gegenüber steht der Notarztwagen. Die Nachbarin hatte einen Schlaganfall: Rechtsseitig gelähmt, Abtransport in die Uniklinik. Ungewiss, wann sie wieder zu Hause sein wird. Ungewiss, ob sie überhaupt nach Hause zurückkehren wird. Sie ist 85, da ist der Heilungsprozess keine Routine, da weiß auch der beste Arzt nicht, wie es weiter geht.

Alles ist ungewiss. Nur eines ist gewiss: „Du warst zu spät.“

Inge Gerdorf



Man redet vor sich hin

„Gibt es etwas Neues zu berichten?“

Eine junge Frau hat sich im Bus mir gegenüber gesetzt. „Kennen wir uns?“, denke ich. Ich kann mich nicht an sie erinnern, möglich ist es. Darum antworte ich vorsichtshalber höflich: „Nein, nicht das ich wüsste.“

Sie schaut mich komisch an, steht auf und sagt lautstark: „Ich setze mich irgendwo anders hin. Da ist so ein alter Knacker, der mich anquatschen will.“ Der ganze Bus guckt auf mich, so kommt es mir wenigstens vor. Ich spüre wie alle denken: „Wat ene fiese Möpp!“ Die Dame neben mir rückt ein wenig zur Seite.

Zum Glück legt sich die Aufregung genauso schnell, wie sie aufgekommen ist. Jeder vertieft sich wieder in seine eigene Welt. Vorsichtig schaue ich mich um. Die junge Frau redet noch immer. Als ich die winzige Kopfhörer sehe, dämmert es mir. Sie telefoniert!

Obwohl es inzwischen normal ist, dass Menschen in der Öffentlichkeit laut vor sich



hin reden, kann ich mich nicht recht daran gewöhnen. Ich bin nie sicher, ob einer telefoniert, sich selbst als bester Gesprächspartner betrachtet oder etwas fragen will. Einige Entwicklungen der heutigen Zeit sind an mir vorbei gegangen, habe ich an mir vorbei gehen lassen. Ich bin kein Computer-Analphabet und bestimmt kein Feind von neuen Entwicklungen.

Mein erstes Handy hatte ich schon vor langer Zeit, da gab es noch nicht mal das GSM-Netz. Ich war einer der wenigen. Die Welt um mich herum änderte sich. GSM kam, ich ging mit. Die Handys hatten immer mehr Möglichkeiten, ich blieb zurück. Als ich mal ein neues Handy brauchte, ging ich in ein Geschäft. Die Verkäuferin fragte freundlich, was ich damit beabsichtigte. Ich ahnte eine

Fangfrage und antwortete vorsichtig: „Telefonieren?“ Es war, wie ich schon befürchtete, die falsche Antwort. Die Atmosphäre wurde frostig, die Verkäuferin war verärgert und meinte, sie könne mich nicht beraten, wenn ich nicht sagte, was ich wollte. Sie übergab mich einem Kollegen, einem älteren Mann. Der sprach langsam und deutlich mit mir. Ich bekam ein neues Handy, womit ich telefonieren und sogar simsen konnte. Es hat mir fast 15 Jahre treu gedient.

Doch die Entwicklungen haben mich überholt. Seit Kurzem habe ich ein schlaues Handy, das aber nicht so schlau ist, dass es immer versteht, was ich meine. Wir müssen uns noch aneinander gewöhnen. Trotzdem erkenne ich die Vorteile. Ich habe schon ein Buch darauf gelesen und ich habe das Navi benutzt. Nur telefoniert habe ich noch nicht. Vielleicht laufe auch ich eines Tages, vor mich hin redend, auf der Straße.

Ein Mann ist eingestiegen und hat sich auf dem freien Platz mir gegenüber gesetzt. „Kein Winter dieses Jahr, nicht wahr?“ „Ich falle nicht mehr darauf rein“, denke ich. „Wollen Sie nicht mit mir reden?“, fragt er. Spricht er mit mir? Ich sehe keinen Kopfhörer. Also wage ich es zu fragen: „Reden Sie mit mir?“ „Ja“, sagt er freundlich, „oder mögen Sie das nicht?“ Ich erzähle von meinem Malheur. Er lacht herzlich und beugt sich verschwörerisch zu mir herüber. „Ich habe kein Handy“, sagt er leise.

Herman Willems



InMemoriam
bestatten begleiten begegnen

VORSORGE-CAFÉ: Am 15. Juni 2016 um 15 Uhr laden wir Sie zu einem Informationsgespräch ein, das eine gute Gelegenheit sein kann, sich den Themen Tod und Bestattung behutsam zu nähern.

Bestattungshaus Regina Borgmann & Christa Dohmen - Lünemann
Eifelstraße 1b, 52068 Aachen, **Telefon 0241. 55 91 79 87**. Weitere
Information & Veranstaltungshinweise: www.inmemoriam-web.de

Komposition	Zweifinger-faultier	Stadt in Spanien	ugs.: zeit-gemäß	Kaltwasser-behandlung	▼	starker Näh-faden	Schreit-vogel	▼	Haut-aus-schlag	dänische Insel südl. von Fünen	Zirkus-künst-lerin	▼	Wahl-zettel-kasten	gut trainiert, in Form	röm. Quell-nympe	selten
▶	▼	▼	▼	▼			▼		Telefon-benutzer	▶			▼	▼	▼	▼
ital. Politiker (Pietro) † 1980	▶					Schluss	▶				Drei-ge-spann (lat.)	▶				
Initia-len Ves-puccis † 1512	▶		Figur aus der „Sesam-straße“	▶					Greif-vogel, Habicht-artiger	▼	Fußball-klub aus Mailand (Kurzw.)	▶				
▶						Norm, Richt-schnur		Erfinder der Tele-grafie † 1872	▶					lat.: aus dem Stegreif (2 Wörter)		luxuriöse Zimmer-flucht
alt-röm. Volks-tribun		Stock zum Stützen	Heil-, Bil-dungs-stätte	▼	Spiel-leitung bei Film und TV	▶					Seil		Halbton über a	▶		▼
Lärm-gerät	▶	▼	▼					Erdfor-mation		bayer. Boden-see-stadt	▶					
▶					Fortbe-stehen		statist. erhobene Infor-mationen	▶					islam. Frauen-gemach		Lehr-meinung	
frei, offen		mittel-europ. Gebirge	▶		▼					Gebirge in Europa		Zuruf an Zug-tiere	▶			
▶							Steno-grafie-kürzel		ugs.: das An-baggern	▶						
im Mittel-punkt gelegen		ein Kohlen-wasser-stoff		Stim-mung		Teil des Schuhs	▶					österr. Dichter (Nikolaus) † 1850		Auto-bahn-gast-stätte		Knochen-gerüst
Arbeits-kame-radin	▶	▼		▼					kleines Gewässer		griech. Dode-kanes-Insel	▶				▼
▶						Halb-affe		Aufsprung-technik b. Ski-springen	▶							
Flächen-maß	Tanz-veran-staltung daheim		letzter Ab-schnitt		platzie-ren	▶					Umstands-wort		persönl. Fürwort, 3. Person Plural	▶		
Bruder der Gretel im Märchen	▶	▼	▼						Speise-fett		Frucht einer Palmen-art	▶				
▶					verbunden		Revue	▶					kurz für Diskette		Spott-schrift	
Bade-gefäß		menschl. Aus-strahlung (Okkult.)		Am-phibie	▶					Republik in Ost-afrika		Wilder Majoran	▶			
Edel-stein	▶	▼					Schwung		alte orient. Reichs-form	▶						
Miss-fallens-ruf	▶			Ver-kehrs-mittel (Kurzw.)		dt. Nordsee-hafen	▶					unbe-stimm-ter Artikel		Schaf-, Ziegen-o. Kalb-leder		Styling-produkt für die Haare
Oper von Richard Strauss	▶			▼					griech. Buch-stabe	▼	kantig	▶				▼
▶						ital. Gebirgs-truppe	▶						Insel-euro-päer	▶		
glas-artiger Überzug		südamerik. Landgut	▶								spitzer Gegen-stand	▶				

Die europäische Idee Glanz und Elend einer kulturellen und politischen Utopie

Die Ökonomisierung aller Lebensverhältnisse lässt die Europa-Idee auf eine Währung schrumpfen und den ganzen Kontinent zu einem Tummelplatz von Händlern aller Art verflachen.

Als einst sich Zeus in einen zahmen Stier verwandelte, um das Mädchen Europa zu rauben, konnte man noch nicht ahnen, dass mit dem Namen dieser jungen Dame einmal ein Kontinent bezeichnet und ein bedeutendes Kapitel der Ideengeschichte überschrieben werden sollte.

(...) Verehrung und Verwandlung, Zähmung und Raub, Gerechtigkeit und Gewalt legt diese mythologische Geschichte so auseinander, als seien damit bereits die wesentlichen Elemente der Geschichte des europäischen Kontinents erzählt.

Europa und Europäer

Der Name „Europa“ tauchte erstmals in einem Götterhymnus des 7. Jh. v. Chr. auf, und der Historiker Herodot (ca. 484 - 424 v. Chr.), der „Vater der Geschichtsschreibung“, sprach zuerst von „Europäern“, wobei er besonders auf die Zweiteilung der Welt in Asien und Europa abhob (...). In der biblischen Tradition wurden dann die drei Söhne Noahs identifiziert mit den damals bekannten drei Kontinenten. Europa als kulturelle und politische Idee entwickelte sich aus Vorstellungen der griechisch-römischen Antike sowie aus christlichen Universalansprüchen.

In einem Reich vereinigt

Der Latinist Manfred Fuhrmann hat die beiden Ausprägungen der Europa-Idee in seinem Buch „Europa - zur Geschichte einer kulturellen und politischen Idee“ rekonstruiert: Die „monistische“ Europa-Idee herrschte in der Zeit der Völkerwanderung bis zu Karl dem Großen vor, wobei darunter die Vielfalt der Völker als kulturelle und religiöse Einheit, übernational in einem Reich zusammengefasst, begriffen worden ist. Ab dem 17. Jh. entwickelte sich dann die „pluralistische“ Europa-Idee, die ein System von souveränen Nationalstaaten mit gemeinsamer christlicher Kultur umfasst und die im Frie-

densgebot und in der Gleichgewichtspolitik ihre praktische Gestalt erhalten hat.

Leidensgemeinschaft

In der Zeit der Völkerwanderung hat man Europa als eine Leidensgemeinschaft verstanden. Die Ausbreitung des europäischen Gedankens verdankte sich vor allem der spirituellen Gemeinschaft der Christen und ihrer Missionstätigkeit. Das gute Leben im christlichen Sinn, das Ruhm und Ehre verspricht, schließlich das Heil, sollte auf dem ganzen Kontinent möglich werden.

Das karolingische Europa-Konzept vereinte Staat und Kirche unter dem Prinzip der Christlichkeit. Karl der Große übte das „regnum Europae“ - die Herrschaft über Europa - aus, und für seinen Berater Alkuin wurden das karolingische Reich, die Christenheit und Europa identisch. Dabei spielte die Abgrenzung und Absetzung vom



Bild: Aachen Tourist Service e.V.

Islam, der als asiatische Erscheinung galt, eine große Rolle.

Manfred Fuhrmann führt aus, wie das mittelalterliche Denken von der „ordo christianus“, der christlichen Welt- und Lebensordnung, bestimmt war. Diese unterschied die irdische von der himmlischen Gemeinschaft, der Staat und Kirche entsprechen, und die als universale Instanzen eine Einheit bilden sollten. Das Römische Reich war untergegangen, man erwartete seine Wiederkehr oder Erneuerung, die sich mit der karolingischen Reichsgründung vollzog.

Die Kirche hatte dagegen alle Wirren überstanden und dokumentierte damit ihre Kontinuität: Kirche („ecclesia“), Reich („imperium“) und Christenheit („christianitas“) waren - so die Leitidee des Mittelalters - unter dem römischen Vorzeichen eins geworden.

Eine Christenheit in vielen Staaten

Der Übergang zur „pluralistischen“ Europa-Idee vollzog sich in einem langwierigen Prozess, der sich in verschiedenen Ereignissen fokussierte: der Auflösung des karolingischen Reiches, im Kampf zwischen

Papst- und Kaisertum um die Vorherrschaft, in der Türkenbedrohung und schließlich durch die Festigung der Nationalstaaten.

Es waren aber erst die Reden und Schriften von Enea Silvio Piccolomini, dem nachmaligen Papst Pius II., die dem Europa-Gedanken kontinental zum Durchbruch verhalfen. Seine Vorstellung war die von einer Christenheit und Kultur, die sich in vielen Staaten, Völkern und Landschaften zeigen sollte. Europa bezeichnete er als unsere „Heimat“, als unser „Haus“. Die Christenheit war für ihn Europa, ein Gedanke, der noch für Novalis („Die Christenheit oder Europa“) verbindlich war. Die Rede vom „Europäischen Haus“ geht also auf Enea zurück und ist keine Erfindung von Gorbatschow. Die staatsrechtliche Konkretisierung solcher Ideen erfolgte dann unter der historischen Konstellation der „Nation“.

Humanitätsidee

(...) Zum Bestand der europäischen Kultur gehört die Humanitätsidee. Diese hat ihren Ursprung in dem Apolloheiligtum zu Delphi. Bekannt von diesem Heiligtum ist seine Inschrift: „Erkenne Dich selbst!“ Der Mensch soll sich danach im Gegensatz zu den Göttern erkennen, nämlich als ein endliches, als ein begrenztes und unfertiges Wesen. Die Grenze zwischen Mensch und Gott wird durch die delphische Weisheit aufgezeigt und als Kernstück der Humanitätsidee proklamiert. Aus der Anerkennung der Grenze folgt auch die richtige ethische Einstellung: Der Mensch wird zu Demut und Bescheidenheit angehalten. Alle Arten von Selbstvergottung und narzisstischer Selbstbezogenheit sind frevelhaft.

Diese Theologie des Gottes und die daraus resultierenden moralischen Maximen lassen sich ohne weiteres auch auf Staatsgebilde übertragen: zu groß, zu mächtig, zu imperial, und sie brechen zusammen. Der Maß-Gedanke wird damit zu einem wesentlichen Inhalt der Humanitätsidee und der Staatssouveränität.

Die Nemesis straft Maßlosigkeit

(...) Herodot hat in der ethisch-narrativen Geschichtsschreibung seiner „Historien“ vielfältige Belege für Frevel und Übermut in der Geschichte zusammengetragen, die stets in die Katastrophe führten (Kroisos- und Polykrates-Episode). Deshalb tritt bei ihm immer wieder die Gestalt des Warners auf, der vor

Hybris und ihren Folgen bewahren möchte. Wird das geziemende Maß überschritten, dann erscheint die Göttin Nemesis auf der Szene, die als ausgleichende Gerechtigkeit die gesetzte und umgrenzte Ordnung wieder herstellt: Auf jede Grenzverletzung folgt unausweichlich die Strafe. Die Instabilität des menschlichen Glücks und der geschichtlichen Lagen führt Herodot auf das Wirken dieser Göttin, d.h. auf die ausgleichende Gerechtigkeit, zurück.

Bei Herodot finden wir noch eine andere zentrale Komponente der europäischen Kultur vorgebildet: die individuelle Freiheit. In seiner Schilderung der Kämpfe und Kriege zwischen Griechen und Persern, eine Auseinandersetzung zwischen Freiheit und Tyrannei, lässt er Athen und seine Bürger als die Repräsentanten einer idealen, freien Bürgerschaft erscheinen. Das Zeitalter des Perikles stand ihm dabei vor Augen.

Die Gestalt des Philosophen Sokrates können wir als den Prototyp eines „mutigen Menschen“, so wie ihn noch Friedrich Dürrenmatt angesichts einer grotesken Welt der Gegenwart gefordert hat, bezeichnen. Er folgte stets seiner inneren Stimme, seinem „Dämon“, und er gehorchte gleichwohl den Gesetzen, auch dann noch, wenn sie sich gegen ihn richteten. Sein überlegener, heiterer Tod galt zu allen Zeiten als Zeugnis für die Ruhe und Souveränität einer geistigen Existenz.

Mit einigem Recht kann der sokratische Dämon mit dem christlichen Gewissen gleichgesetzt werden. Damit kommt die Instanz in den Blick, die für den einzelnen zum Zensor seines Handelns wird. Die Entwicklung des Gewissens ist eine Leistung, die den moralischen Standard einer Kultur ausmacht. Darüber hinaus ist der Dämon oder das Gewissen das erste Anzeichen des Gleichheitsgedankens: Jede(r) hat einen solchen Dämon, ein solches Gewissen, damit sind in der moralischen Kompetenz potentiell alle Menschen gleich.

Westliche Kultur

Für den Historiker Heinrich August Winkler sind die Menschenwürde, die rechtsstaatliche Demokratie, die Geschichte der Gewaltenteilung, die Trennung von geistlicher und weltlicher Gewalt, Emanzipationsprojekte und Aufklärung Errungenschaften der westlichen Kultur, die aus dem lateinischen Europa hervorgegangen sind. Sein Hauptwerk „Geschichte des Westens“ ist eine um-

fassende Rekonstruktion der westlichen Kultur, die in der europäischen Idee einen historischen und kulturellen Grund hat. (...)

Wissenschaftliche Zivilisation

Nach der Naturrechtsdiskussion wird spätestens seit dem 18. Jh. neben der moralischen Subjektivität auch die Frage nach den Rechtsverhältnissen, in denen wir leben, verhandelt. Wie ist es möglich, so fragte beispielsweise der Philosoph Johann Gottlieb Fichte, dass ich frei bin und mich zugleich durch das Recht eingeschränkt fühlen muss? Fichte war der Auffassung, dass das Recht, indem es aus freien Stücken, aus freier Überzeugung als Einschränkung, als Schranke meines Handelns, gesetzt wird, keine Beeinträchtigung der Freiheit darstellen kann: Ich gebe mir in Freiheit meine eigenen, mich bindenden Regeln.

Bild: Rainer Sturm/pixelio.de



EU-Parlamentssitz in Straßburg

(...) Die europäische Kultur wurde durchgehend beeinflusst durch die wissenschaftlich-technische Entwicklung und durch den Prozess der Zivilisation. Seit Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen und den Menschen geschenkt hat, wofür er grausam bestraft wurde, ist die Ambivalenz von Fortschritt und Zerstörung, die Spannung zwischen Freiheit und Verantwortung ein fester Bestandteil des europäischen Diskurses.

Die europäische Idee versammelt unter diesem Vorzeichen in gleicher Weise Wissenschaftsenthusiasmus, Entdeckerfreude oder Technikfieber wie Zivilisationsverachtung und Verweigerungshaltungen. Insbesondere scheint der Methodenzwang, der seit Bacon der Wissenschaft notwendig innewohnt, verpflichtend zu sein. Wie auch immer - im Verständnis von Technik und Wissenschaft entdecken wir stets ein Element der europäischen Kultur.

Europa hat als Kontinent zum letzten Mal durch die Französische Revolution und durch die Habsburger Monarchie Leitwerte und Ordnungsstrukturen erhalten, denen, so

verschieden die Auswirkungen auch waren, ein umfassender Anspruch und eine mehr als nur temporäre Geltung zugesprochen worden ist. Was ist von all diesen Ideen, was ist von der europäischen Utopie in der Gegenwart noch übrig? Was hat noch Gültigkeit?

Brüssel verkörpert nicht die Europa-Idee

Wirtschaftliche Großräume können vernünftig sein, die Kooperation von Staaten zu bestimmten Zwecken ebenso, wenn jedoch der europäische Rahmen nur noch das Forum abgibt, um nationale Interessen durchzusetzen, dann wird die europäische Idee nicht nur beschädigt, sondern stetig ausgehöhlt. Oder sollte man nicht gleich mit de Gaulle und seinem „Europa der Vaterländer“ vorliebnehmen?

Für die Bundesrepublik Deutschland bot die europäische Einigung einerseits die Garantie, dass keine Großmachtsphantasien mehr ausgelebt werden können - dies auch nach der unerwarteten Wiedervereinigung. Andererseits galt der Europa-Gedanke in konservativen Kreisen als die einzige Möglichkeit, Deutschland eine größere Rolle spielen zu lassen, indem es das gesamteuropäische Geschehen wirkungsvoll mitbestimmt.

Werte in voller Geltung

So lassen sich mit dem Projekt Europa die Abwehr von Machtansprüchen sowie die Partizipation an einer Großmacht-Rolle legitimieren und verdecken. Für viele der deutschen Nachkriegsgeneration war Europa jedoch etwas ganz anderes: keine bloße Währungs- und Wirtschaftsunion, sondern die Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben der Völker, das durch kulturellen und wirtschaftlichen Austausch gefestigt werden sollte. Dies gehört bis heute zur Erfolgsgeschichte der Europäischen Idee.

Unbestreitbar hat die Europa-Idee viel von ihrem Glanz verloren. Jedoch sind die Inhalte dieser Idee und die Werte, die daraus gewonnen wurden - von der individuellen Freiheit bis zu den Menschenrechten und den Toleranz- und Friedensgeboten -, immer noch in voller Geltung. Wenn von Europa die Rede ist, sollte mehr davon die Rede sein.

Prof. Helmut Bachmaier

www.senline.net





Bild: Jörg Adler/pixelio.de

Sei furchtlos!

„Die Lieferzeit von zwölf Monaten ist eine Zumutung“, empört sich Helmut A. auf der Versammlung einer Jagdgesellschaft. Als er den „Porsche Cayenne“ endlich abholen kann, fehlt das Zusatzpaket, eine abschließbare, fest eingebaute Box für Jagdutensilien. Verärgert schreibt er einen bösen Brief, droht, macht wie immer Druck. Der Erfolg, so hat er es verinnerlicht, gibt ihm Recht. Über sechzig Jahre Marktwirtschaft haben ihn zu einem Wohlstandsbürger werden lassen. Wie ein Korken schwimmt er immer oben, auch wenn die Wirtschaftsdaten nach unten zeigen. Er (und andere) meinen, das verdient zu haben und sollte Gefahr drohen, geht man auf die Straße - nicht wirklich, dafür gibt es Studien, Institute, Lobbyisten, Politiker, Geld. Die riesige Landhausküche und das neue Bad werden steuerlich über sein Büro laufen, ein Jagdfreund und Steuerberater gab ihm den Tip. Als die Installationsfirma während der Arbeiten von einer Erhöhung der Löhne für die Facharbeiter - immerhin von 14,79 auf 15,09 Euro - überrascht wird, teilt er selbstverständlich die Meinung der führenden Wirtschaftsinstitute, dass höhere Löhne generell den Aufschwung gefährden. Er verlangt zwischen 200 und 400 Euro pro Stunde. Einen Vergleich lässt er nicht zu, und wenn nachgehakt wird, poltert er los. Er hat sich maßlos darüber aufgeregt, dass der Champagner über seine Kreditkarte abgerechnet wurde, obwohl er bar bezahlen wollte. War nun die Frau, die bei einer Tagung mit ihm aufs Zimmer ging, eine Kollegin oder eine Prostituierte?

Zehn Tage auf einer Jagdfarm im Norden Namibias hatte er gebucht. Jetzt sitzt er mit den anderen Jägern aus Deutschland in der „Twin Otter“ und wartet auf den Rückflug. Kurz bevor die Kabinentür geschlossen wird, steigt noch eine Frau ein, und da neben ihm - ganz hinten - noch ein Platz frei ist, setzt sie sich zu ihm. Trotzdem verspätet sich der Start, der Pilot muss noch kurzfristig Wetterdaten einholen. Unmut wird laut, man befürchtet, den Anschlussflug zu verpassen. Die Zeit der Menschen, die hier gebucht haben, ist kostbar. Der Flug von „Katima Mulilo“ nach „Windhoek“ führt über die „Kalahari-Wüste“. Turbulenzen erschüttern den Flieger, eine riesige Sandwolke, von starken Aufwinden aufgewirbelt, zwingt den Piloten zu einer Notlandung. Sie misslingt. Das Fahrwerk wird abgerissen, die Maschine schleudert und bricht hinter der Tragfläche auseinander. Der vordere Teil gerät in Brand und nur die beiden überleben. Er ist verletzt, Platzwunden an Kopf und Beinen, sie ist auf wunderbare Weise unverletzt und versorgt seine Wunden. „Be fearless“, sagt sie einmal, schaut ihn an und lächelt. Drei Tage brauchen die Retter. In Windhoek muss alles schnell gehen, ein Arzt wartet schon, dann geht der Flieger nach Frankfurt.

Zu Hause wiederholt sich der Absturz oft in seinen Träumen. Nach so einer Nacht geht er nicht ins Büro, sondern Richtung Stadtpark, schaut den Kindern und Müttern zu, beobachtet, wie eine schwarze Mutter jedes Mal ihr Baby küsst, wenn sie es aufnimmt. An einem Nachmittag sieht er einen Schmetterling, ist fasziniert von der Schönheit des

Fluges. Ende August werden seine Flügel brüchig, bald kann er nicht mehr fliegen und stirbt, zwei Monate hat er dann gelebt.

Wenn die Toyotas und Range Rover am Nachmittag von der Jagd zurückkamen, begrüßte eine junge Frau ihren Mann, nicht vom Pool kommend, sondern aus der Richtung der Hütten für die Angestellten. Abends an der Bar sucht er sie und kommt mit ihrem Mann ins Gespräch. Sie sprechen über ihre gemeinsame Automarke. „Wenn Sie nicht so lange auf einen Porsche warten wollen, müssen Sie ihn in Amerika kaufen. Zwei Monate, und Sie haben ihn.“ Dann fragt er die junge Frau: „Warum jagen Sie nicht oder kommen einfach mit?“ Ernst antwortet sie: „Ich möchte nicht töten, sondern Leben schenken. Ich wünsche mir ein Kind.“ Ein anders Mal, als er sich lautstark bei einer Angestellten wegen des fehlenden Moskitonetzes beschwert, tritt sie hinzu und sagt scharf: „Wissen Sie eigentlich, was diese Leute im Monat bekommen? So viel, wie Sie hier für eine Nacht bezahlen!“ - „Selber schuld“, murmelt er.

Warum sie und nicht ich?

Sein Büopartner möchte sich von ihm trennen. Er willigt ein und wird von ihm finanziell über den Tisch gezogen. Immer wieder denkt er an Afrika, sucht die Orte und Kneipen in der Stadt auf, wo man schwarze Menschen findet.

Er sitzt im Wintergarten und beobachtet zum ersten Mal, wie eine Amsel unermüdlich ihre Jungen füttert, oder wie aus einem gelben Punkt auf dem Rasen ein kunstvolles Gebilde kleinster Fallschirmchen wird, unmöglich so etwas nachzubauen.

Warum die Vielfalt und wozu?

Seine beiden Kinder befürchten, ihr Erbe zu verlieren, weil er größere Geldbeträge nach Namibia überweist. Seine Frau spricht mit einem befreundeten Rechtsanwalt, der ihr zur Scheidung rät. Nach zwölf Monaten kündigt die Leasingfirma den Vertrag. Am nächsten Tag wird der Porsche abgeholt.



Hartmut Neumann

EINFACH

	9		3		8		2	
		8		6		4		
			4		7			
2		7		5		8		1
	8						3	
1		4		3		9		6
			2		5			
		1		4		2		
	4		6		1		9	

			7		2			
1				4				6
4			6		3			9
7		2				6		8
	1			3			5	
3		4				7		1
5			1		6			4
6				2				7
			9		8			

8				7				3
1			5		8			4
			4	6	3			
	1	4				8	5	
7								1
	2	8				9	3	
			6	3	5			
3			2		4			9
2				8				6

MITTEL

			7	1			6	
				4	5			
6					8			4
2	6					8		
	9			2			3	
		1					5	2
7			9					1
				4	5			
		3			2	7		

	3	7		8		1		9
5				2				
2								7
					5			
7	8			1			3	4
			9					
1								3
				9				6
4		3		6		2	5	

			6			8		
			3			7		
9	6	5	4			2		
						1	7	6
5	4	2						
		3			4	9	5	7
		1			2			
		6			3			

SCHWER

				9				
		2	8		5	4		
	3						1	
	4			8			9	
3			4		2			7
	7			5			6	
	2						4	
		1	5		3	2		
				1				

	4						1	
7			6		1			9
			5		3			
	9	1				2	7	
	5	8				1	3	
			7		5			
6			3		9			5
	2						8	

	8						3	
3			2		7			9
		5				2		
	5			8			1	
			1	4	6			
	9			2			4	
		1				8		
9			4		2			6
	2						5	

Immer für Sie da! Ihre Johanniter in Aachen.

Leben im Alter – umsorgt und selbstständig:
Mit Service und Pflege stehen wir Ihnen im Alltag zur Seite.

Menüservice, Hausnotruf und Ambulante Pflege
erleichtern das Leben zu Hause.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf:
Servicetelefon 0800 8811220 (kostenlos aus dem dt. Festnetz)
oder 0241 91838-0
info.aachen@johanniter.de
www.juh-aachen.de

Unverbindliche
Beratung!

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben





Werbung

Neulich ging bei uns das Telefon und eine junge, weibliche, sympathische Stimme fragte mich, ob ich für ein Interview zwei Minuten Zeit hätte? Ich hatte, wobei ich einschränkend erklärte, dass ich wirklich nur höchstens zwei Minuten Zeit hätte.

Die junge, weibliche, sympathische Stimme fragte mich daraufhin, ob ich Weinliebhaber sei und wenn ja, welchen Wein ich bevorzuge. Meine Antwort muss wohl nicht in ihr Schema gepasst haben, denn es kamen gleich mehrere Fragen von der jungen, weiblichen, sympathischen – Sie wissen schon!

Zunächst, ob ich weißen oder roten Wein gerne trinke, ob ich ausländischen oder deutschen Wein bevorzuge. Ob ich schon von dem kleinsten deutschen Weinanbaugebiet Nahe gehört und deren Wein probiert hätte?

Zum Schluss, nach ca. 15 Minuten, bedankte sich die junge, weibliche ... artig und bot an, mir sechs Flaschen Nahe-Wein zum Vorzugspreis zu schicken.

Daraufhin antwortete ich ganz ernüchtert: „Wie ich Ihnen gleich zu Anfang gesagt habe, ich trinke nur roten Wein aus Griechenland!“

Als meine Frau vom Einkaufen nach Hause kam, erzählte ich ihr, ohne die junge, weibliche, sympathische - Sie wissen schon - zu erwähnen, von dem „Telefoninterview“. Sie meinte, man müsste viel mehr Mitgefühl mit diesen Leuten haben, ähnlich denen, die zum Beispiel Reklamebrochüren und Werbezeitungen für ein geringes Entgelt rundtragen. Sich auf diese Art und Weise ein Zubrot zu verdienen, sei bestimmt nicht leicht.

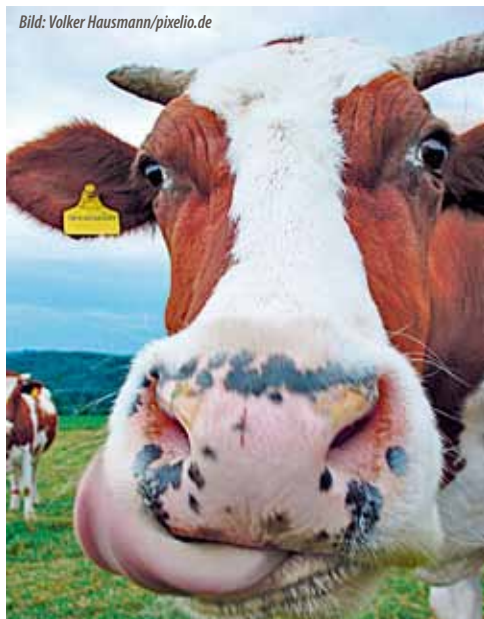
Kleinlaut erwiderte ich, dass mir dies bei dem Weininterview auch durch den Kopf gegangen sei.



Christian Graff

Moderne Kunst

Da soll mal einer sagen, den Kühen mache der Regen nichts aus. Auf einer Wiese zwischen Brand und Oberforstbach, an der ich vorbei fahre, drängen sie sich jedenfalls unter dem Blätterdach einer Baumgruppe zusammen. Dicht gedrängt stehen sie, geduldig kauend und wartend. Anscheinend warten sie auf besseres Wetter.



Menschen warten nicht so geduldig. Ich auch nicht. Im Wartezimmer des Zahnarztes bleibt mir jedoch nichts anderes übrig. Die Dame am Empfang hat zwar meine Daten aufgenommen, hat auch bestätigt, dass ich zur rechten Zeit erschienen bin, aber irgendein Notfall ist dazwischen gekommen. So warte ich.

Eigentlich könnte ich wieder gehen. Seit ich in der Zahnarztpraxis bin, tut mir nichts mehr weh. Da es kurz vor Schluss ist, wartet niemand mehr außer mir. Ich sehe mich um. An der Wand hängt ein kleines Acrylbild, offensichtlich gemalt von einem Anhänger der abstrakten Kunst. Es ist ungefähr 30 mal 30 cm groß. Beim Betrachten kommt mir die Assoziation „Kuhwiese“, wohl weil ich eben erst an einer vorbeigefahren bin. Ich deute auf das Bild und frage die Sprechstundenhilfe, die meiner Meinung nach gezwungen ist, das Kunstwerk jeden Tag anzusehen: „Gefällt Ihnen das Bild?“

„Das Bild?“, antwortet sie gedehnt, „Nun, es hängt schon eine Weile hier. Es ist

okay.“ Hätte ich mich mit dieser Antwort zufrieden gegeben und geschwiegen, wäre die Unterhaltung unspektakulär zu Ende gegangen und ich säße jetzt nicht in der Patsche.

Aber ich kann mir nicht verkneifen, zu bemerken: „Sieht aus wie ein platt getretener Kuhfladen, auf den jemand Eierlikör gespritzt hat.“ Lachend über meinen eigenen Witz erwarte ich ihre Zustimmung.

„Das hat der Chef persönlich gemalt“, ist stattdessen ihre Antwort. Mir bleibt das Lachen im Halse stecken. Ich gehe näher an das Bild ran. Betrachte es so fachmännisch wie möglich, murmele „interessant, interessant“ und denke dabei: „Und es ist doch ein Kuhfladen. ein grünbrauner Kuhfladen auf rotem Grund, mit Gelb garniert.“

„Spachteltechnik“, füge ich noch mit gespielter Kennermiene hinzu. „Erinnert mich an einen frühen Beuys“, wobei ich keine Ahnung habe, ob Beuys jemals diese Technik eingesetzt hat. Aber ein anderer Name fällt mir so schnell nicht ein.

Während ich so tue, als wäre ich in Betrachtung des Bildes versunken, habe ich nicht bemerkt, dass sich die Tür des Behandlungszimmers geöffnet hat und der Allgewaltige, der Herr über Zangen und Narkosespritzen, über Kronen und Implantate in der Türöffnung steht. Er hat meine letzten Worte gehört. „Ja“, sagt er, „Malen ist mein Hobby, es entspannt mich.“

Ich schweige. Wohlweislich. Vor lauter Freude über den Vergleich mit dem frühen Beuys, wie ich vermute, ist sein Gesicht rot angelaufen. Es ist so rot wie der Untergrund auf seinem Bild. „Nach der Behandlung kann ich Ihnen auch noch andere Bilder zeigen. Wenn Sie ganz brav den Mund aufgemacht und nicht mit der Wimper gezuckt haben, verkaufe ich Ihnen vielleicht eins“, lacht er voller Stolz. Ich bin erleichtert, dass er meine unqualifizierte Bemerkung nicht gehört hat. Wie aber bringe ich ihm bei, dass ich keinen Kuhfladen in meiner Wohnung haben will?



Inge Gerdorf

Das unvergessene Kinderparadies



Mein Kinderparadies? Das war der Stadtgarten!

Wir wohnten in der Nähe. Die ersten Spaziergänge an der Hand von Mama und Papa, dabei lernte ich ihn kennen, bewundern: die grünen Wiesen, die bunten Blumen, Vögel, die so schön zwitscherten, Eichhörnchen, die Bäume rauf und runter huschten. Bald konnte ich, begleitet von etwas älteren Mädchen, öfters hingehen. Wir Kleinen backten eifrig „Kuchen“ im Sandkasten.

Die „Kuchenbackzeit“ ging schnell vorbei. Ich war jetzt ein Schulkind. Nachmittags trafen wir uns im Stadtgarten auf der Tummelwiese. „Betreten verboten“: Diese Schilder standen auf den anderen Wiesen. Daran hielten wir uns, das war so. Manchmal kam ein Mann, begleitet von einem Schäferhund, vorbei. Er guckte, ob alles in Ordnung war. Wir nannten ihn „Förster“, er war eine Respektperson!

Wir spielten, aßen und tranken, was wir mitgebracht hatten. Schauten manchmal in den Himmel und versuchten, aus den vorüberziehenden Wolken Bilder zu sehen. Im Sommer blühte im Gewächshaus die „Königin der Nacht“. Ich wünschte mir so sehr, die „Königin“ zu sehen. Das durften

aber nur die „Großen“, die Erwachsenen. Ich war doch schon „groß“, half manchmal zusammen mit anderen Mädchen in der Stadtgarteneisdiele, spülte Gläser, Becher, Tassen. Ich glaube, die nette Geschäftsfrau freute sich über unsere Hilfe.

Im Herbst sammelten wir Kastanien, staunten über die vielen bunten Blätter, die von den Bäumen auf die Erde fielen. Und dann der Winter: Wie anders sah der Stadtgarten aus! Diese weiße Pracht, es glitzerte, schimmerte. Und wir sausten mit unseren Schlitten die Tummelwiese herunter. Damals wurden bei Dunkelheit die Tore zum Stadtgarten abgeschlossen. Ein Mann mit einer Glocke machte auf den Zeitpunkt aufmerksam. Ich habe mir manchmal vorgestellt, eine ganze Nacht im Stadtgarten zu sein. Ahnte nicht, dass es diese Nacht einmal geben würde, im Krieg, als Bomben die Häuser zerstörten und der Stadtgarten unsere Zuflucht war.

Nach dem Krieg war nichts mehr wie früher. Ich wohnte nicht mehr in der Nähe vom Stadtgarten, aber meine Schwiegereltern. So war ich mit meinem kleinen Sohn sehr oft in meinem „Kinderparadies“ - und es wurde auch seins. Besonders im Winter, wenn er mit seinem Schlitten die Tummelwiese runter sausen konnte!

Jahre sind seitdem vergangen. Ich spazierte mit meiner Freundin im Stadtpark. Wir setzten uns im Rosengarten auf eine Bank. Zu unserer Kinderzeit kostete hier eine halbe Stunde sitzen 5 Pfennig. Kassiert wurde von einer Frau, die aufpasste. Manches hat sich verändert. Die Eisdiele hat für einen Kindergarten Platz gemacht. Der Kurpark, früher musste man einen Groschen Eintritt zahlen, ist jetzt mit dem Stadtgarten zusammengelegt. Viele Wege verbinden die beiden Grünanlagen. Wir schauen in die Runde: Die Rosen duften, aber nicht nur die Blumen, die Erde, das Gras, die Bäume. Es riecht so gut, es duftet nach Sommer. Wie schön es hier ist. Die Baumwipfel bewegen sich im Wind. Huscht da nicht ein Eichhörnchen vorbei? Meine Freundin wohnte früher auch in der Nähe vom Stadtgarten. Es ist unser gemeinsames Kinderparadies, für uns einzigartig, einmalig!

Josefine Kühnast



Viele gute Gründe für Ihren Besuch in der Tagespflege:

- Nicht mehr alleine zu Hause sein
- Aufbau und Pflege von sozialen Kontakten
- Sich geborgen und gebraucht fühlen
- Keine Langeweile
- Gemeinsame Aktivitäten wie Backen, Ausflüge, kreatives Gestalten u.v.m.
- Täglich wechselndes Mittagessen in netter Gesellschaft
- Förderung vorhandener Fähigkeiten

*Am Tag in geborgener Gesellschaft
abends wieder zu Hause*

Gute Gründe für Ihre Angehörigen:

- Professionelle Tagesbetreuung
- Angehörige können erwerbstätig bleiben
- Schaffung eigener Freiräume z. B. zur Erledigung von Einkäufen, Arztterminen oder um Kraft zu sammeln während der eigenen Freizeitgestaltung

Öffnungszeiten
Mo - Fr 8:30 Uhr - 16:30 Uhr
Beratungs- und Besichtigungstermine
nach Vereinbarung

TAGESPFLEGE EILENDORF AM MARKT
Von-Coels-Str. 256 · 52080 Aachen
Tel. 0241 / 92 888 888
www.eilendorf-am-markt.de
info@eilendorf-am-markt.de

Pflanzenkeimzelle	▼	Abk.: rund	angebl. Körperausstrahlung	um Almosen bitten	einen Schaden beseitigen	▼	Tiermund	Schrei	▼	Lufttrübung	Erhebung im Gelände	▼	Wohnraum	▼	Abk.: Operationsaal	Vogelbrutplatz
ungelöste Aufgabe	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Nebenklang in der Stimme	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	Saiteninstrument	▶	▼	▼	▼	▼	Schmetterlingslarve	▶	▼	▼	▼	▼
Lachsfisch, Kapelan	▼	Tapferkeit, Glanzleistung	anhänglich	▶	▼	▼	▼	Ausruf: hoppla!	▶	vorderster Bootsteil	▶	▼	Bauart, Modell	▼	Platzdeckchen	▼
▶	▼	▼	▼	▼	Blütengewächs	▶	▼	▼	▼	▼	Vorname der Krimiautorin Christie †	▼	Prüfung	▶	▼	▼
Preisvorschlag	Feldfrucht	▶	▼	▼	▼	▼	maßlos, ungeheuer	▼	▼	englisch: Dame	▶	▼	▼	Hauptstadt von Aargau	▼	vor langer Zeit
neuntägige kath. Andacht	Org. der Erdöl export. Länder (Abk.)	▼	span. Artikel	▼	See in Schottland (Loch ...)	▶	▼	▼	▼	Stift in Rennschuhen	▼	Taufzeuge	▶	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	▼	weiblicher Naturgeist	▼	Hauptstadt von Tschechien	▶	▼	▼	▼	Farbe des Neides	▼	Fußballmannschaft	▼	▼
Magnetende	▶	▼	▼	Verhältniswort	Kose-name der Großmutter	▶	▼	ugs.: den Straßenbelag erneuern	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Zeichen für Europium	▶	▼	Gewässer-rand	▶	▼	▼	Gemüsepflanze	▶	▼	▼	▼	ein Binde-wort	▶	▼	▼	▼
englisch: Verbrechen	▶	▼	▼	▼	▼	Abk.: mobile Datenerfassung	▶	▼	▼	Begriff aus der Klimatechnik	▶	▼	▼	▼	▼	▼

in hellen Flammen	▼	dänische Nordseeinsel	▼	Körperteil	Hauptstadt von Armenien	Saugströmung	▼	ugs.: Düsenflugzeug	Längenmaß	Ein-treffen	▼	Nach-lassemp-fänger	franz. Fürwort: du	Abk.: Esperanto	▼	dagegen, kontra
nord-amerik. Indianer	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	ugs.: Geld	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	zuvor, zunächst
amerik. Polizist (ugs.)	▶	▼	▼	Gruppe von Wild-sauen	▶	▼	▼	▼	▼	Rinde; Borke	▶	▼	▼	▼	▼	▼
unge-stüm, stark	▶	▼	▼	▼	▼	Licht-spiel-haus	▼	hör-unfähig	▶	▼	▼	▼	türki-scher Ehren-titel	▶	▼	▼
▶	▼	▼	Schiffs-schlaf-stelle	Unter-richtender	▼	Metall-markier-stift aus Stahl	▶	▼	▼	▼	▼	▼	kurz: Religions-unter-richt	▼	heißer Jazz (amerik.)	▼
Abk.: Dt. Touren-wagen-Masters	▼	Tasten-instru-ment	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	Maschi-nenteil	▼	unver-fälscht	▶	▼	▼	▼
deutsches Mittel-gebirge	▶	▼	▼	▼	über-lieferte Erz-zählung	▼	▼	kugel-, kreis-förmig	Doku-menten-format (EDV)	▶	▼	▼	▼	deutscher Motoren-erfinder † 1891	▼	schweiz.-franz. Schrift-steller †
Kraft, Stärke (engl.)	▼	Abk.: Winter-schluss-verkauf	▼	▼	banges Gefühl, Unruhe	▶	▼	▼	▼	Welt-raum, der Kosmos	▼	Kanton der Schweiz	▶	▼	▼	▼
▶	▼	▼	▼	dt. Vor-silbe der Ver-neinung	▼	Gebäude-verän-derung	▶	▼	▼	▼	▼	▼	grie-chischer Buch-stabe	▼	ge-schlossen	▼
▶	▼	▼	österr. Feldmar-schall † 1736	▶	▼	▼	▼	finger-langer Karpfen-fisch	▶	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼
Abk.: Volks-hoch-schule	an der Front-seite	▶	▼	▼	▼	ugs.: schnell!	▶	▼	▼	▼	▼	ugs.: unmoder-	▶	▼	▼	▼



Schön ist die Welt

Drum Brüder lasst uns reisen ... Wer am Anfang der 1960er Jahre ein Auto besaß, fuhr in den Urlaub und war zu beneiden. Wenn einer eine Reise tat, dann konnte er Ansichtskarten schreiben - schließlich sollten die Daheimgebliebenen sehen, wie schön die Welt in der Ferne ist. Man konnte „es“ sich leisten und das wurde gern kundgetan.

Eine ganze Kiste voll mit Urlaubs-Zeitzeugen besitze ich – alles Erbmasse. Die Karten sind einem gewissen Wandel der Zeit unterworfen. Es dauerte von „schwarz-weiß“ zu „bunt“; die Motive wurden mit der Zeit anspruchsvoller. Die Mitteilungen blieben äußerst knapp. „Essen gut, Wetter gut! Bis auf bald!“ Man freute sich. Die Grüße bewiesen, dass man an uns gedacht hatte.

Bis Ende der 1950er Jahre hatte man Schwarz-Weiß-Karten z.B. aus dem Schwarzwald geschickt. Oder man war zum Wandern in den Odenwald gefahren. Danach fuhr man offensichtlich gern in die Berge.

Das Glanzstück meiner Sammlung ist leider undatiert. Es zeigt St. Bartholomä mit der Ostwand des Watzmann. Per Sonderstempel ist ein schönes Edelweiß aufgedruckt. Von einer anderen Karte schaut König Ludwig, man grüßt von seinen Königsschlössern. 1969 grüßte man von der Zugspitze

und 1970 aus den Dolomiten. Die Karte aus Südtirol habe ich sogar selbst geschrieben.

„Komm ein bisschen mit nach Italien“, der Gardasee war „in“. Vor mir liegt eine Karte aus Malcesine.

„O mia bella Napoli“; es war chic, nach Italien zu reisen. „Saluti di Milano“! Man sonnte sich an der Riviera oder verbrachte die Ferien an der Adria. Hiervon blieb die Karte aus Rimini.

Dann plötzlich lockte Spaniens Sonne. „Wir sind nach langer Autofahrt gut angekommen.“ Andere leisteten sich die erste Flugreise. Es gibt Grüße aus Ibiza. Aus Mallorca heißt es: „Wir sind schon ganz braun.“ Vom spanischen Festland schrieb man aus Barcelona. Aus Cambrils teile man mit: „Stimmung gut, Durst ausreichend und die Nächte lang“.

„Groeten uit Noordwijk“, Sommer, Sand und Meer gibt's auch in Holland. Die Karte ist knallbunt, ein Datum kann ich nicht erkennen. Aus den eng beschriebenen Zeilen geht hervor, wie schön es ist, in den Welten zu schwimmen. „Leider regnet es jetzt“, endet die Mitteilung.

Wer es gemächlicher mochte, reiste in die Holsteinische Schweiz: „Grüße vom Eutiner See“. Gesundheitsbewusste fuhren zur Kur und grüßten aus Bad Kissingen. Ich finde eine Karte aus Bad Rippoldsau, hier schreibt jemand: „Ich habe sogar schon drei Kilo zu-

genommen.“ In meiner Sammlung gibt es eine Karte aus Bad Orb, eine aus Bad Salzungen und eine weitere aus Bad Lippspringe.

Auf einer uralten Schwarz-Weiß-Karte steht: „Grüße aus der Bundeshauptstadt Bonn“! In Farbe heißt es 1970: „Grüße aus Berlin, der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik“.

In Paris war man nicht unbedingt der Liebe wegen und sandte eine Ansichtskarte vom Eiffelturm.

Der London-Reisende schickte Big Ben. Und dann war doch tatsächlich jemand in Las Vegas.

Ach, waren das doch herrliche Zeiten! Viele bunte Karten zeugen davon.

Ach, waren das doch herrliche Zeiten, als das Kartenschreiben noch „Pflicht“ war!

Ingeborg Lenné





LAURENTIUS
APOTHEKE
APOTHEKER DR. RER. NAT. HERBERT PICHLER E.K.

Rundum gut versorgt!

Nahrungsergänzung
Medizinische Kosmetik
Hochdosierte Vitamine & Mineralien
Cholesterin- & Blutzuckeruntersuchung
Lieferservice

Roermonder Straße 319
52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09

E-Mail: laurentius-apotheke-aachen@t-online.de
Internet: www.laurentius-apotheke-aachen.de

Öffnungszeiten:
Mo. – Sa. 08.30 – 13.00 Uhr &
Mo. – Fr. 15.00 – 18.30 Uhr



Deckengemälde
im Lesesaal

Schöner als die Aachener Wirklichkeit

Bibliotheken oder Büchereien sind Einrichtungen, die ihren Benutzern Medien zur Information und Unterhaltung zur Verfügung stellen.

Zu den Bibliotheken der Stadt Aachen gehört auch die Bibliothek des Suermondt-Ludwig-Museums. Sie befindet sich in den Räumen des Museums und wird seit 1994 von der Diplom-Bibliothekarin Gabriela Borsch betreut. Schon im Museumsführer von 1892 ist eine Büchersammlung erwähnt. Diese Sammlung beruht auf einem Vermächtnis von Alfred von Reumont. Es waren Werke zu bildender Kunst und Kunstgeschichte. Auf diesem Grundstock wurde die Bibliothek durch weitere Spenden und Erwerbungen fortgeführt und erweitert. Schwerpunkte sind die Kunst des



Mittelalters, Malerei des Barock, Malerei des 19. Jahrhunderts, Graphik und Künstlermonografien mit einem Bestand von etwa 55.000 Büchern und Periodika.

Die bedeutendste Bibliothek des Altertums wurde Anfang des dritten Jahrhunderts v. Chr. von Ptolemäus I. gegründet, die Bibliothek von Alexandrien. Über ihren Untergang gibt es keine genauen Kenntnisse.

Eine bedeutende Forschungsbibliothek für Literatur und Kunstgeschichte wurde 1691 von Herzog Wilhelm Ernst in Weimar gegründet, seit 1991 „Herzogin Anna Amalia Bibliothek“ genannt, sie brannte am 2. September 2004. Mehr als 1.000 Helfer sorgten dafür, dass große Teile der kostbaren Bestände gerettet wurden.

Für wen ist die Bibliothek des Suermondt-Ludwig-Museums angelegt? Wer nutzt sie? Vornehmlich soll sie die Mitarbeiter des Museums bei ihren Aufgaben unterstützen. Jeder Interessierte kann seine Kenntnisse über

Kunstepochen, Kunstwerke und Künstler mit Hilfe der vorhandenen Publikationen ergänzen und erweitern. Die Bücherei steht allen zu Recherchen, Studienzwecken oder nur zum Lesen kostenlos zur Verfügung und bietet fachkundige Beratung.

Seit März und bis zum 5. Juni 2016 zeigt das Suermondt-Ludwig-Museum die Sonderausstellung „Schöner als die Wirklichkeit. Stillleben des Balthasar van der Ast (1593/4 bis 1657)“. Bei der Vorbereitung zu dieser Ausstellung und des Ausstellungskatalogs hat die Bibliothekarin die Informationen in Form von Literatur bereit zu stellen. Sie hat weiterhin die MuseumsmitarbeiterInnen über die Inhalte der Ausstellung durch begleitende Texte und Vorträge zu informieren. Sie bezieht bei ihren Recherchen auch die anderen Aachener Bibliotheken und das Internet ein.

Als besondere Kostbarkeiten gehören zum Bestand der Bibliothek drei Werke über die Aachener Stadtgeschichte:

- *Peter a Beeck, Aachen 1620. Die älteste Aachener Stadtchronik in lateinischer Sprache.*
- *Johannes Noppius: Aacher Chronick, Cölln 1632.*
- *Karl Franz Meyer: Aachensche Geschichten, Aachen 1781.*

Das Suermondt-Ludwig-Museum befindet sich seit 1901 in der von der Stadt Aachen ersteigerten „Villa Cassalette“ in der Wilhelmstraße. Das Gebäude wurde als Wohnhaus für den Aachener Kratzenfabrikanten Eduard Cassalette erbaut. Der heute als Lesesaal der Bibliothek genutzte Raum diente ursprünglich als Wohnzimmer des Eigentümers. Der Saal ist reich mit Stuckarbeiten und Deckengemälden geschmückt und lädt alle Besucher zum Studium ein.

Öffnungszeiten der Bibliothek: Di. bis Do.: 12 bis 18 Uhr, Fr.: 12 bis 15 Uhr, feiertags geschlossen. Während der Abwesenheit der Bibliothekarin bleibt die Bibliothek geschlossen. Bei Anfahrten von außerhalb empfiehlt sich daher eine kurze Rücksprache per Telefon oder E-Mail unter 0241/479800 bzw. info@suermondt-ludwig-museum.de.

Erwin Bausdorf

Fotos: Jan Bielau



laos-IT Lambert Ostendorf

PC - Hilfe und Schulung

Probleme mit dem Computer, unklare Fehlermeldungen?

Fragen zu Programmen, Computer und Internet?



Sie möchten

- konkrete, kompetente Hilfe zu Hause.
- an Ihrem eigenen PC lernen.
- in Ihrem eigenen Tempo üben.

Ich komme zu Ihnen

Nur eine einfache Frage oder ein zweifelhafter Updatehinweis?
Ich komme auch für Kleinigkeiten.

Kurzeinweisung oder komplette Schulung.
Sie lernen nur, was Sie wirklich interessiert.

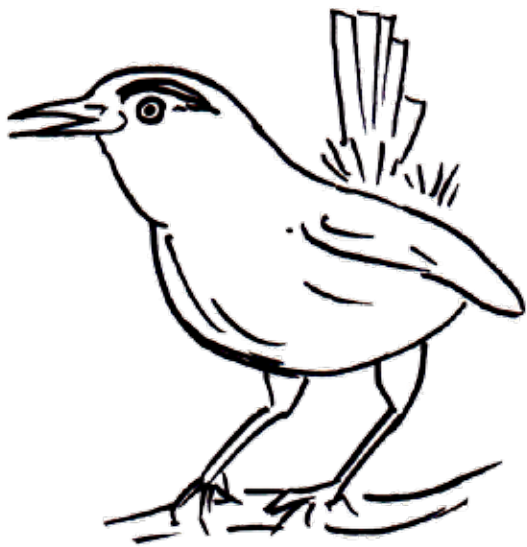
Rufen Sie mich an:

0241 / 56 52 03 16 oder 0157 / 76 83 38 52

www.laos-it.de

Pippes, der Zaunkönig: Beginn einer Freundschaft

Mein neuer Freund, der kleine Zaunkönig, war wenig erfreut, als ich ihn mit „Pippes“ ansprach. „Na, du kleiner Pippes“, sagte ich zu ihm, als er sich frech neben meiner Gartenbank auf dem Zweig des Fliederbusches niederließ und keck mit dem Schwänzchen wippte. „Hast wohl gar keine Angst, dass du mir so nahe kommst?“



Ich traute meinen Ohren nicht, als er mir antwortete. Mit feiner Stimme, aber gut und deutlich zu verstehen, meinte er: „Warum sollte ich? Du siehst nicht aus wie einer, der kleine Vögel frisst!“

Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Wieso nennst du mich eigentlich Pippes, was soll das?“ Ich war zwar überrascht, dass ich mit einem kleinen Vogel auf diese Weise ins Gespräch gekommen war, aber ich dachte mir: Wenn der heilige Franziskus zu den Tieren des Waldes, auch zu Vögeln, sprechen konnte, wieso sollte ein Vogel dann nicht auch mit mir sprechen können?

„Ach“, sagte ich etwas verlegen, „eigentlich nur so, das war ganz spontan, vielleicht, weil du so laut singst und dabei so lustig mit deinem aufgestellten Schwänzchen wippst.“ „Dann wäre ‚Wippes‘ doch vielleicht angebrachter, oder?“, meinte der kleine Schelm und er fuhr fort: „Aber eigentlich sind beide Namen unpassend für mich, denn schließlich bin ich ein König!“

Unsere Unterhaltung fing an, mir Spaß zu machen.

„Nun ja“, sagte ich lachend zu ihm, „gewiss doch. Aber König von Adlers Gnaden, nicht wahr, ich kenne die Geschichte.“ „Gar nichts kennst du, du Naseweis“, wies er mich zurecht, „dass einer meiner Vorfahren den Adler übertrumpft hat, indem er sich hoch in die Lüfte tragen ließ, um so noch höher zu fliegen als der Angeber, das hat er nämlich nicht getan, um den Titel ‚König der Lüfte‘ zu erhalten. Er hat es gemacht, um dem Adler und allen, die sich groß und gewaltig vorkommen, eine Lektion zu erteilen. Keiner ist nämlich so groß, dass er anderen seinen Hintern zeigen sollte.“ - „Danke für die Belehrung“, meinte ich schmunzelnd, „du sprichst ja eine deutliche Sprache. Wer hat dir beigebracht, so direkt und unverblümt zu sprechen?“ - „Das Leben, mein Freund, das Leben“, sagte der kleine Vogel. Er sprang dabei auf seinem Zweig herum und wippte aufgeregt mit seinem hochgestellten Schwänzchen. „Und du solltest dir das auch angewöhnen, du feiner Mensch du. Vieles, was ich bei euch beobachte, stinkt nämlich so sehr zum Himmel, dass jemand unbedingt sagen müsste, dass es kompletter Mist ist, was da gemacht wird. Nur, da seid ihr zu fein dazu, das zu tun!“

Ich war so verblüfft über diese direkte Ansprache, dass mir zunächst die Spucke wegblieb.

„Also, hör mal“, sagte ich schließlich, „was du mir da vorwirfst, das ist ja starker Tobak. Darüber müssen wir uns aber einmal ernsthaft unterhalten.“ - „Beim nächsten Mal“, rief der kleine Pippes, „ich habe jetzt Wichtigeres zu tun, ich brauche nämlich was zum Fressen!“

So verlief die erste Begegnung mit Pippes, dem Zaunkönig, meinem neuen Freund.

Nachdenklich blieb ich in meinem Garten zurück und ich ahnte, dass es nicht bei dieser einen Begegnung bleiben würde.

Text und Zeichnung:

Josef Stiel



Tagespflege im Marienheim

*Sie sind herzlich
Willkommen*

Erleben Sie einen schönen Tag in Gesellschaft mit liebevollen und engagierten Pflege- und Betreuungskräften.

- unverbindlicher Probetag
- Fahrdienstorganisation auf Wunsch
- Gymnastik, Bewegung + Gedächtnistraining
- wohnliches Raumkonzept
- liebevoll gestalteter Gartenbereich
- Ausflüge und vieles mehr...



Telefon 0241. 41 36 10-69

Ihre Ansprechpartnerin

Silvia Posselt-Swoboda

Tagespflegeleitung

Rollefstraße 4 D-52078 Aachen
posselt-swoboda@marienheim-ac.de
www.marienheim-ac.de

Orchideen als Leidenschaft

Wer einmal an Orchideen geschnuppert und sie vergrößert in ihrer Schönheit und Besonderheit gesehen hat, kommt nicht mehr von ihnen los.

Mein Mann und ich legten viele Reisen zu Standorten von Orchideen in ganz Europa zurück. 1978 wurden wir Mitglied in der „Deutschen Orchideengesellschaft“ (DOG) und später auch im „Arbeitskreis Heimischer Orchideen“ (AHO). Bei monatlichen Treffen und bei der Pflanzenbewertung lernten wir auch tropische Orchideenarten kennen. Seit 40 Jahren beschäftigen wir uns mit Orchideen in unserer Freizeit. China ist das Land, in dem die Verehrung von Orchideen bereits 800 v. Chr. schriftlich beschrieben wurde. In China steht die Orchidee für Reinheit, Anmut, Liebe, Eleganz und Schönheit.

Unser Herz gehört den wild wachsenden Orchideen. In Europa erkundeten wir zuerst Gebiete in Deutschland und später in anderen europäischen Ländern. Ein fester Begleiter dabei war unser Bestimmungsbuch. Wir lernten schnell, die von Orchideen bevorzugten Standorte zu erkennen: Trockenrasen und Feuchtgebiete.



„Spitzels Knabenkraut“ (*Orchis spitzelii*)

Die Fahrten gingen in die Eifel, an die Mosel, Saar oder nach Bayern. In Bayern fanden wir eine der schönsten Wildorchideen, den „Frauschuh“ (*Cypripedium Calceolus*) sowie das seltene „Glanzkraut“ (*Liparis loeselii*) und vieles mehr.



Frauenschuh

All die Standorte haben wir mit der Bahn, Bus, Taxi oder auch auf Schusters Rappen erreicht. Rucksackverpflegung und die Kameraausrüstung waren immer dabei.

Mit den Jahren wuchs unsere Begeisterung und es ging über die Grenzen Deutschlands hinaus in mediterrane Gebiete. Auf unserer Suche nach Orchideen sahen wir auch schöne Landschaften und lernten neue Menschen kennen. Jede Reise war ein Erlebnis. In vier Jahren durchreisten wir jeweils in vier Wochen die Türkei mit Bus oder „Dolmusch“, einer Art Sammeltaxi, blieben, wo es uns gefiel, und suchten neue Orchideenstandorte. Dabei haben wir noch heute Bilder von der Schwarzmeerküste vor Augen, wo der Nebel aufsteigt und durch die Rhododendrenwälder zieht. Über dem Erdboden blühte das „Kiefernwald-Knabenkraut“ (*Orchis pinetorum*), darüber der „Pontische Rhododendron“ und noch eine Region höher das zarte Grün der Eichenbäume. Ein anderes Mal hatten wir das Glück, auf



Schnepfen-Ragwurz

unserem Weg die „Schnepfen-Ragwurz“ (*Ophrys scolopax ssp. cornuta*) und die „Kappenorchis“ (*Steveniella satyrioides*) zu finden. Danach mussten wir zehn Kilometer wandern, bis ein Bus kam. Er hielt und nahm uns mit. Mal wieder Glück gehabt.



Mähwiesen an der Grenze zu Georgien

Ganz verzaubert haben uns die Mähwiesen an der Grenze zu Georgien, die wir mit einem Taxifahrer aus dem Ort „Artvin“ erreichten. Dort in den Wiesen standen viele Arten von Orchideen dicht beieinander in einer reizvollen Umgebung. Mögen diese Schätze an Orchideen auch in Zukunft weiterhin den Orchideenliebhabern erhalten bleiben. An der Grenze zu Syrien fanden wir die seltene Orchidee „Bartorchis“ (*Comperia comperiana*).



Bartorchis

Freunde erzählten uns von einer Orchidee, die hoch im Norden Europas blüht, „Calypso bulbosa“. Wir reisten bis Lappland und liefen viele Kilometer bis zum „Muddus-Nationalpark“, fanden aber nur einige

wenige verblühte Exemplare. Im nächsten Jahr wiederholten wir die Reise drei Wochen früher. Überall in „Abisko“ lag noch Schnee und wir hatten wenig Hoffnung, sie noch zu finden. Aber nach längerem Suchen wurden wir reich belohnt. Mehr als 200 Pflanzen standen in Blüte oder noch in



Norne

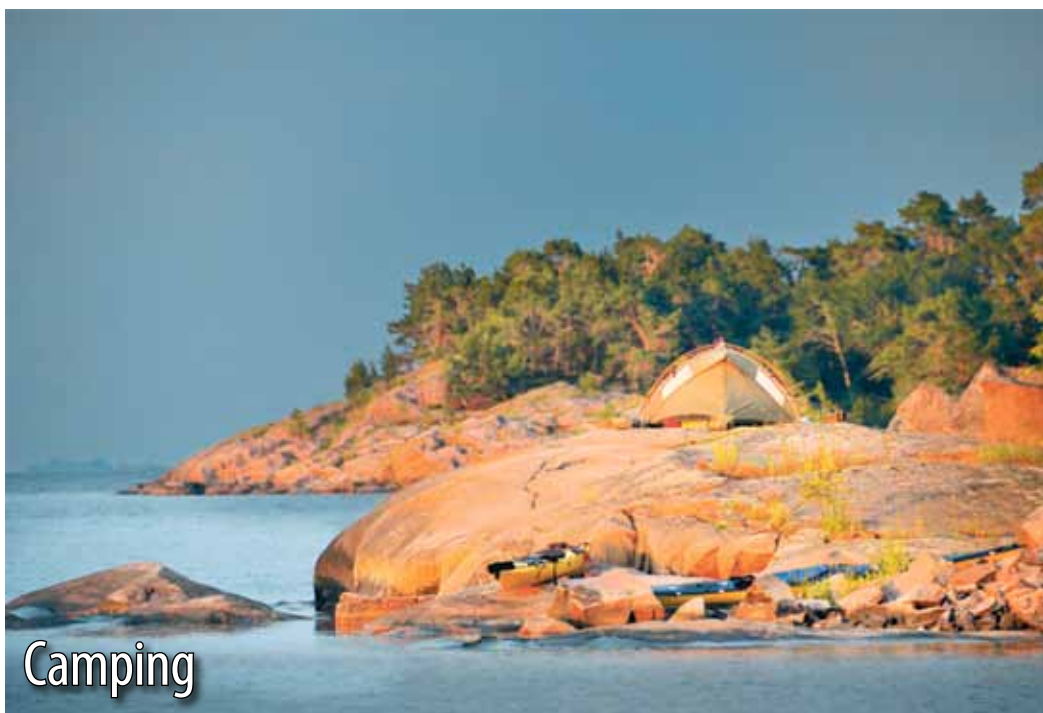
Knospen. Calypso bulbosa ist die „Norne des Nordens“, eine Rarität unter den Orchideen. In den nächsten Jahren besuchten wir öfter die Insel Gotland, ein wahres Orchideenparadies.

Auch am westlichsten Punkt Europas, am „Cabo da Roca“ in Portugal gab es bei unserer Suche nach Orchideen eine Überraschung. Hier sahen wir blühend „Orchis morio ssp. champagneuxii“ und „Gennaria diphylla“, auch „Grünstendel“ genannt.

Die Leidenschaft für Orchideen haben wir behalten, auch wenn wir altersbedingt nicht mehr solch wunderschöne Reisen unternehmen können. Dafür haben wir nun zu Hause ein großes Orchideenfenster, von dem wir uns immer wieder gerne an unsere früheren Reisen erinnern lassen.

Wenn Ihr Interesse an Orchideen geweckt wurde und sie gerne mehr über diese wundervollen Gewächse erfahren möchten, wenden Sie sich an eine der oben genannten Organisationen.

Gisela Unger



Camping

Es muss in meinen Genen liegen, dass ich einem Campingurlaub so gar nichts abgewinnen kann. Bereits in meiner frühesten Kindheit habe ich lieber am Küchentisch gesessen und gemalt, während meine Geschwister mit Begeisterung Zelte und „Butzen“ gebaut haben und ihre Ferientage in dunkel verhangenen Höhlen verbracht haben.

„Jahr für Jahr fahren Millionen Menschen zum Campen, warum sollten wir das nicht auch mal ausprobieren?“ Alarmiert horche ich auf. Meine Hoffnung, unseren diesjährigen Urlaub in einem kleinen, schnuckeligen Hotel an der italienischen Adria verbringen zu können, schwindet auf der Stelle. Mein Mann möchte zurück zur Natur. Er möchte die Zivilisation hinter sich lassen und seinen Urlaub stattdessen in freier Wildbahn verbringen. Kurz gesagt: Er möchte, dass wir die kostbarsten Wochen des Jahres in einem Zweimannzelt verbringen, unser müdes Haupt auf einer Luftmatratze zur Ruhe legen und unser Mittagessen, statt von unseren guten Porzellantellern, aus einer Konservendose löffeln. Der Gedanke an einen aussichtslosen Kampf mit Mücken und anderem Ungeziefer lässt mich erschauern. Ich bin durchaus naturverbunden, aber meine Liebe zur Natur stößt bei dieser Vorstellung schnell an ihre Grenzen.

Ich brauche nach dem Aufstehen eine heiße Dusche und vor allen Dingen Ruhe bei meiner Morgentoilette. Ich kann es nun mal nicht leiden, wenn mir gleich ein Dutzend

Augenpaare beim Zähneputzen zusehen, während im Waschbecken nebenan die Wäsche einer Großfamilie gewaschen wird.

„Camping ist eine Lebenseinstellung“, sagt mein Gatte und schwärmt von Lagerfeuerromantik, sternklaren Nächten und traumhaften Sonnenaufgängen. „Du wirst morgens vom Gezitscher der Vögel geweckt und nicht vom Klingeln deines Weckers. Campen hat einfach den Geruch von Freiheit und Abenteuer.“ „Ich weiß“, antworte ich.

Als unser Nachbar letzte Woche vom Zelturlaub zurückkam, hing der Geruch nach Freiheit noch wochenlang in seinen Klammotten. Das war nicht gerade angenehm.

Mein Mann kann das nicht verstehen. Für ihn gibt es nichts Schöneres als im Einklang mit der Natur zu leben.

„Camper sind nicht zimperlich. Für eine gewisse Zeit kann man schon mal auf Komfort verzichten. Auf einer Luftmatratze schläft man gar nicht so schlecht“, meint er.

Nun ja, vielleicht würde ja sogar ich es schaffen, auf mein bequemes Bett zu verzichten. Aber vierzehn Tage ohne Badewanne auszukommen, würde mir schon sehr schwer fallen. An den Geruch von Freiheit und Abenteuer muss ich mich wirklich noch gewöhnen.

Helga Licher



Von den Anfängen der Frauenbewegung in Aachen

„Frauenbewegung“ ist keine Sportart für Frauen, sondern ein breit gefächelter historischer Begriff. Im weitesten Sinn geht es um die Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frau, die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Frauenbewegung fand und findet in verschiedenen Sinnzusammenhängen statt: als bürgerliche, als sozialistische, mal unter religiösem Vorzeichen als jüdische, protestantische oder katholische. Letztere war als konfessioneller Teil der bürgerlichen Frauenbewegung für Aachen besonders wirksam.

Mittel, um die Ziele der Frauenbewegung zu erreichen, waren bzw. sind bis auf den heutigen Tag lebendige Frauenvereine. Viele Aachener Frauenvereine sind an der Wende vom 19. zum 20. Jh. ins Leben getreten. Im Folgenden wird die frühe Frauenbewegung thematisiert, deren Ziele heute vielfach erreicht sind, wie z.B. die Schulbildung für Mädchen oder das Frauenwahlrecht.

Frauenbewegung und Fürsorge

In der von Landwirtschaft geprägten Eifel galt lange Zeit: Der Lebensweg insbesondere für Mädchen und Frauen ist vorgezeichnet. Mädchen wurden Bäuerinnen, gewohnt an harte körperliche Arbeit ein Leben lang. Mädchen wollten deshalb, wenn sie es konnten, der Eifel Lebewohl sagen und in eine nahegelegene Stadt ziehen, um als Dienstmädchen, Fabrikarbeiterin oder Gehilfin zu arbeiten. Wenn sie dann z.B. den Aachener Bahnhof erreichten, wurden sie mit einer Fülle von Fragen konfrontiert: Wie bekomme ich eine Schlafstelle? Welcher Arbeitsplatz ist für mich am besten? Wer besitzt geeignete Adressen? Welche Gefahren lauern in der Stadt? Schutz und Hilfe bot insbesondere allein reisenden Mädchen der 1901 in Aachen gegründete „Marianische Mädchenschutzverein“ (heute: „IN VIA - Kath. Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit“), von Pfarrer Heinrich Metzmaier von St. Jakob in Aachen ins Leben gerufen. Das „Echo der Gegenwart“ (25.03.1901, Bl. 2) berichtet von der fürsorglichen Arbeit dieses neuen Vereins: „... an Bahnhöfen von auswärts ankommenden stellensuchenden Mädchen unentgeltlich ... Rath und Hülfe anzubieten ... und Schutz gegen Gefahren zubieten“. Aus ihm ging die heute ökumenisch arbeitende Bahnhofsmision am Aachener Hauptbahnhof hervor. Insbesondere Frauen, anfangs an einer weißgelben Schleife auf der linken Schulter zu erkennen, standen bzw. stehen hilfsbereit am Bahnhof.

Frauen helfen fürsorglich Frauen auf dem Weg in eine bessere Zukunft - nicht nur ein Arbeitsbereich der Caritas, auch ein Anliegen der Frauenbewegung.

Vergleichbar mit diesem Verein ist der „Katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder“, dem heutigen „Sozialdienst katholischer Frauen“ in der Aachener Wilhelmstraße. Der in Aachen im Jahre 1900 von der Aachenerin Marita Loersch unter dem Namen „Verein vom Guten Hirten“ gegründete und von Frauen geleitete Verein wurzelt in der Frauenbewegung des 19. Jh. Der Verein setzt sich neben vielen sozialen Projekten vor allem für Frauen am Rande der Gesellschaft ein.



Dr. Gerta Krabbel

Schule und Universität

Frauenbildung und Frauenbewegung gehören zusammen. Dies verwirklichte die in Aachen aufgewachsene Dr. Gerta Krabbel (1881-1961). In etlichen Bereichen betrat sie Neuland, „sie gehörte“, laut Käthe Pohlmeier-Diepenbock, „zu den ersten Frauen, die es wagten, gegen Gewohnheit und Sitte ... die Geborgenheit des Elternhauses zu verlassen und sich dem akademischen Studium zu widmen und die Herzenskraft der Frau im öffentlichen Leben wirksam zu machen“. Krabbel gehörte zum ersten Abiturjahrgang des heutigen St. Ursula Gymnasiums in Aachen im Jahre 1909 - das erste Mädchengymnasium in Preußen trat erst 1902 in Köln ins Leben -, studierte Geschichte und Germanistik vornehmlich in Münster,

wo sie auch in Geschichte promoviert wurde. Krabbel stand von 1926 bis 1952 an der Spitze des in Köln 1903 gegründeten „Katholischen Frauenbundes“, ein Verein, der sich für Freiheit und Selbstbestimmung der Frau in Gesellschaft und Familie einsetzt. Zudem gründete Krabbel Studentinnenvereine, vorneweg die „Winefreda“ in Münster. Dies war überaus notwendig in einer Zeit, in der Frauen an der Hochschule noch Exoten waren. Studierende Frauen waren vielfachem Druck ausgesetzt: durch das Studium selbst, durch die auch als Konkurrenten gesehenen Mitstudenten, durch das eigene Elternhaus, das in der Regel auch das Studium finanzierte. Für die meisten Zeitgenossen gehörte die Frau ins Haus, Mann und Kinder versorgen war ihre tägliche Pflicht, nicht aber einen dem Studium folgenden Beruf auszuüben.

Konnten Eltern für das Studium der Tochter nicht genügend Geld aufbringen, so half wiederum eine Aachenerin: Maria Schmitz gründete bereits 1907 den auch heute noch tätigen „Hildegardisverein“, der begabte Studentinnen mit zinslosen Darlehen unterstützt. Dieser Verein will ein Bildungsverein zur Förderung einer Bildungselite sein, keine bloß caritative Organisation.

Zurück zu Gerta Krabbel: Sie wirkte als Lehrerin und Dozentin an der Sozialen Frauenschule in Aachen von 1918 bis 1926. Die „Soziale Frauenschule“ in der Robert-Schumann-Straße geht auf die Trägerschaft des Katholischen Frauenbundes zurück, ist also als Bildungseinrichtung ein Stück verwirklichte Frauenbewegung.

Gerta Krabbel war überdies nicht nur eine durchweg wissenschaftlich arbeitende Schriftstellerin; sie schrieb Kurzbiographien über bedeutende Frauen der Vergangenheit und wollte mit dem jeweiligen Vorbild ihren Lesern auch Trost und Lebenshilfe geben. Zudem führte sie seit 1923 als Schriftleiterin die Monatsschrift „Die christliche Frau“ des Katholischen Frauenbundes. „Die Zeitschrift wird“, laut Dr. Maria Offenberger (1888-1972), Direktorin der „Sozialen Frauenschule“ in Aachen, „der eindrucksvolle Spiegel einer starken Bewegung (d.h. Frauenbewegung) im sozialen, geistigen und kirchlichen Raum“.



Alfred Kall

Quelle u.a.: Gedenken an Dr. Gerta Krabbel, in: Die christliche Frau, Heft 2 - 3, Köln 1961

EINFACH

1		2				4		6
			3		4			
	3			7			8	
	8		2		5		9	
		5				6		
	1		4		6		7	
	2			6			4	
			1		8			
4		7				3		8

2		8				1		3
	5							7
6			4	5	3			9
					7	9		5
				4				
4		6	9					
9			3	7	8			6
5							2	
8		7				3		4

	2	5				3	6	
1			7		6			9
6			8		3			5
	4	7				1	3	
	8	6				9	4	
7			3		5			4
2			9		4			1
	9	1				5	7	

MITTEL

	4	1				6	3	
		8	1		9	5		
	8			2			4	
			9	6	8			
	6			3			1	
		9	7		6	1		
	1	5				3	6	

7		8	9		2	4		1
		2				5		
	5	1	4		8	9	3	
	4	3	1		7	6	5	
		5				8		
4		7	8		5	1		2

9				7				4
				4		5		
	3	6				2		
2			6		4			
	7						9	
			1		8			7
		7				3	1	
		5		1				
8			3					6

SCHWER

		6	4		2	7		
	1						9	
7								4
4			2		9			6
				8				
9			6		3			5
5								8
	7							6
		1	9		7	5		

	4					3	1	
1				3				9
				7				2
					1		4	
		9				8		
	8		6					
6				4				
8			2					4
	3	7					8	

3	4					9		2
8			5		1			3
		9		6		2		
			3		2			
		6		9		7		
2			4		5			9
9		5				8		6

UNSERE LEISTUNGEN

- Grundpflege
- Behandlungspflege
(Ausführung aller ärztlichen Verordnungen)
- Urlaubs- und Verhinderungspflege
- Pflegeberatung und Pflegeeinsätze
nach § 37 Abs.3 SGB XI
- 24 Stunden-Pflege
im Rosenpark Laurensberg
- TAGESPFLEGE
- Betreute Seniorenwohngemeinschaft

Die Würde des Menschen
ist unantastbar!



VISITATIS[®]
GmbH

- Häusliche Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege

Geschäftsführerin: Astrid Siemens
Kamper Straße 24 • 52064 Aachen
Tel. 0241.90 19 860 • www.visitatis.de



Unsere Packesel

Die Emsland-Route

Für das Jahr 2014 haben wir uns den Emsland-Radweg vorgenommen. Der Hauptgrund für Heidi lautet: „Da ist es flach!“ Aber sie hat nicht berücksichtigt, dass da der Wind immer von vorn kommt.

Mit der Bahn fahren wir in 4 Stunden von Aachen ins 1.100 Jahre alte westfälische Rheine, im Norden des Kreises Steinfurth gelegen. Unser erstes Quartier, die Jugendherberge, liegt direkt am Stadtpark, durch den wir erst einmal einen Bummel in die Stadt machen. Dabei suchen – und finden – wir das große „E“, das uns als Radtourenzeichen in den nächsten Tagen leiten wird.



Die Ems

45 km radeln wir am ersten Tag der Tour von Rheine nach Lingen, häufig direkt am Ufer der Ems entlang. Das Land wird durch Landwirtschaft intensiv genutzt: Kartoffeln, Raps, Weizen auf riesigen Feldern, in denen moderne Höfe liegen.



Gradierwerk „Gottesgabe“



Salzarbeiter

Eine erste Pause legen wir am Schloss Bentlage ein, einem früheren Kreuzherrenkloster, in dem die westfälische Galerie mit Werken der bedeutendsten Künstler der letzten 100 Jahre untergebracht ist.

Das nächste Ziel ist die Saline „Gottesgabe“, der ältesten Salinenanlage Westfalens mit Salzsiedewerk und Gradierwerk.

In Lingen haben wir Schwierigkeiten, ein Nachtquartier zu bekommen, denn im weiten Umkreis sind alle Hotels belegt mit 1.500 Technikern und Handwerkern, die das abgeschaltete Kernkraftwerk wieder ins Laufen bringen sollen.

Am nächsten Tag fahren wir von Lingen nach Meppen – im Dauerregen. Während Heidi fernsieht, gehe ich auf dem 2 ½ km langen Festungswall, der die Stadt umschließt, ein Mal rund um die Stadt.



Frachtschiff auf der Ems

Der 3. Tag sieht uns von Meppen nach Lathen fahren, eine leichte und angenehme Fahrt, teilweise am Dortmund–Ems–Kanal entlang. Die Ems ist hier bereits Bundeswasserstraße und wird von Frachtschiffen befahren. In Meppen mündet die idyllische Hase in die Ems, die von Paddlern und Kanuten geschätzt wird.

Am Sonntag geht es unter blauem Himmel von Lathen nach Papenburg, wo wir zwei Nächte bleiben. Als wir unser Hotel erreichen, werden wir mit Seemannsliedern vom Shantychor empfangen. Reden wir uns ein, dass die extra unseretwegen angetreten sind.



Papenburger Shanty-Chor

Papenburg ist ein schmales Städtchen. Es liegt im Binnenland und verfügt dennoch über einen Seehafen. Die Schiffe fahren auf der ausgebaggerten Ems bis in den Papenburger Hafen.



Kunst im Wasser



„Friederike von Papenburg“

Papenburg ist die älteste und längste Fehnkolonie Deutschlands. Moorkultivierung und Torfabbau waren der Ursprung der Siedlung, die bis heute von 40 km Kanälen durchzogen ist. Schmucke Bürgerhäuser spiegeln sich in den von Klappbrücken überspannten Kanälen, genannt „Fehn“, das bedeutet „Moor“. Seit dem 17. Jahrhundert wurden die Moore urbar gemacht. Der Torf wurde auf speziellen Lastkähnen als



„Thekla von Papenburg“


Treideln eines Torfkahnes

Brennmaterial in die Städte verkauft. Straßen für den Transport über Land gab es noch nicht. Das Verkehrswesen beruhte auf diesem Kanalnetz. Sieben Nachbauten solcher Kähne und seegehender Segelschiffe liegen mitten in der Stadt vertäut.


Fehnkanal mit Klappbrücke

Meyer Werft/Ein Kreuzfahrtschiff entsteht

Papenburg ist hierzulande bekannt durch die „Meyer Werft“ mit der Welt längstem Trockendock, in dem Kreuzfahrt- und Spezialschiffe gebaut werden. Wir besuchen diesen interessanten Arbeitsplatz und lassen uns durch das Werk führen. 2.500 direkt Beschäftigte und Tausende von Mitarbeitern der Zulieferer sind am Bau der Schiffe beteiligt. Mehr als 40 Luxusliner wurden bisher gebaut; dazu kommen 56 Gastanker für den Transport von flüssigen und chemischen Gasen. Fähr- und Forschungsschiffe vervollständigen das Programm.

Von hier radeln wir weiter nach Leer, wo wir einen verregneten Museumstag einlegen. Wir schlendern durch den Oldtimerhafen, besuchen das Heimatmuseum und das Weinhandelshaus Samson, das Rathaus und das Tee-Museum des Tee-Importeurs Bunting.


Wie geht es weiter?

Wir radeln durch ein Land, dessen charakteristische Bauten endlos lange Ställe sind, überragt von den Türmen automatischer Fütterungsanlagen: Massentierhaltung von Kühen, Hühnern und Gänsen. Heidi riecht diese Anlagen schon Meilen im voraus. Manchmal malen unsere Räder durch Sand: die Geest. Als Baumaterial wird der Sand in weiten Sandgruben abgebaut.


Jagdschloss Clemenswerth

Das Jagdschloss Clemenswerth bei Sögel im Hümmling wurde Mitte des 18. Jahrhunderts nach Plänen des Barockarchitekten Johann Conrad Schlaun errichtet. Bauherr war der aus dem Hause Wittelsbach stammende Kurfürst und Erzbischof von Köln, Clemens August. Dessen Leidenschaft war die Jagd, möglichst in erlauchter Gesellschaft. Um kirchliche Dinge kümmerte er sich wenig; dafür hatte er seine Leute. Um den Zentralbau seines Schlosses stehen sternförmig acht weitere Schlösschen für seine Jagdgäste. In weitläufigen Parkanlagen wurde das Wild in Gatter zusammengetrieben, vor denen die übergewichtigen Jagdgäste auf Emporen saßen, und die nun das Wild auf kurze Entfernung gefahrlos und „bequem“ abknallen konnten.

Über den überaus prunkvollen Räumen des Hauptschlusses, in denen der Kurfürst


Kunst im Wind

hauste, gibt es noch eine diskrete Wohnung, in der die Geliebte des Herrn wohnte. Prunk und Protz der „hohen“ Herren manifestierten sich in den Jagdgesellschaften mit 90 Hunden, 300 bis 500 Pferden, und 30 Diener standen allein dem Hausherrn zur Verfügung.

Heutzutage beherbergt die Anlage einige Museen, in denen wir uns über die Jagd und ihre Jäger vor 250 Jahren informieren. Ferner schauen wir uns noch eine Keramik-Ausstellung aus 100 Jahren Keramik-Geschichte an. Farbige Stoffbahnen im Park aufgehängt, bewegen sich in leichtem Wind. Auch ein Stück „Kunst“, das an die 8-Meter-Segelyacht des Kurfürsten Clemens August erinnern soll, die einst hier ihre Runden gedreht hat.


Hünengrab

Von Sögel radeln wir nach Haselünne am Ufer der Hase, wo zu unserem Hotelzimmer am See-Ufer ein Strandkorb gehört. Unser Weg heute trägt den Namen „Straße der Hünengräber“. Ein geheimnisvoller Zauber umweht die mächtigen granitenen Felsgruppen der vorzeitlichen Gräber.

Es geht zurück nach Rheine, von wo wir mit der Bahn nach Aachen zurückkehren – nach zwei schönen Fahrradwochen auf dem Emsland-Radweg.

Wolfgang Schönrock





Dr. Mey macht alles neu!

Der Populär-Psychologe und Alltagsmediziner Dr. Dr. A. Mey gibt zum Frühlingsbeginn allen Verliebten und jenen, die es noch werden, mit auf den Weg: „Um mit einem Mann glücklich zu werden, muss man ihn sehr gut verstehen und auch ein bisschen lieben. Um mit einer Frau glücklich zu werden, muss man sie - das versteht sich ja von selbst - sehr lieben und darf gar nicht erst versuchen, sie zu verstehen!“ In diesem Sinn: Versuchen Sie Ihr Glück!



Prähistorische Ballade

Ein Ichthyosaur sich wälzte
Am schlammigen, multrigen Sumpf.
Ihm war in der Tiefe der Seele
So säuerlich, saurisch und dumpf,

So dämlich, so zäh und so tranig,
So schwer und so bleiern und stumpf;
Er stürzte sich in das Moorbad
Mit platschendem, tappigem Plumpf.

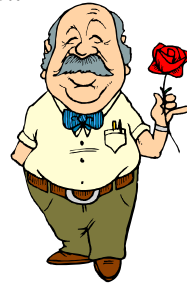
Da sah er der Ichthyosaurin,
So zart und so rund und so schlank,
Ins schmachtende Eidechsenauge,
Da ward er vor Liebe so krank.

Da zog es ihn hin zu der Holden
Durchs klebrige Urweltgemüs,
Da ward aus dem Ichthyosaren
Der zärtlichste Ichthyosuß.

Friedrich Theodor Vischer (1807 - 1887)

Erstes Kennenlernen

Sie fragt ihn: „Was seufzt du denn so?“ - Darauf meint er: „Am liebsten Pils.“



Schon komisch

„Sag' mal, Oma“, fragt die vierjährige Franziska, „warum hast du eigentlich keine Kinder?“

Eine Sache der Auslegung

Manfred fragt seine Frau beim Frühstück: „Schatz, bist du gestern nicht erschrocken, als ich mit einem blauen Auge nach Hause kam?“ - „Nein - denn als du nach Hause kamst, hattest du noch keins!“

Zwei Sachen der Auslegung

Silke fragt ihre frisch verheiratete Freundin: „Na, wie ist das denn so, mit einem Künstler verheiratet zu sein?“ - „Oh, es ist sehr lustig. Er malt und ich koche - und danach raten wir, was es sein soll!“



eingesandt von K. Rieger

Eingeschränkte Partnerwahl



„Wenn du groß bist“, fragt Emily ihren fünfjährigen Freund, „wirst du mich dann heiraten?“ - „Ich glaube nicht“, bedauert er, „in unserer Familie heiraten wir immer untereinander. Opa hat die Oma geheiratet, der Onkel die Tante und mein Papa meine Mama.“

Jedes Jahr im Mai

Eine alte Frau gesteht im Beichtstuhl: „Herr Pfarrer, ich habe einen jungen Mann geführt!“ - Darauf antwortet der Geistliche: „Na hören Sie mal, ich glaub' Ihnen ja fast alles, aber das doch nun wirklich nicht!“ - „Na ja, es ist zwar schon über 60 Jahre her, aber ich beichte es halt noch immer gern!“



Tiefe Verbundenheit

Ein Ehepaar, das häufig streitet, geht abends in ein Restaurant. In diesem Augenblick lässt der Kellner ein Tablett mit Gläsern fallen. Die Scherben klirren. „Horch“, sagt der Ehemann zärtlich, „sie spielen unser Lied!“



Unser Körper braucht ein Säure-Basen-Gleichgewicht

Der Ph-Wert unseres Blutes wird durch Puffersysteme bei ca. 7,4 gehalten. Unser Stoffwechselgeschehen, die Tätigkeit der Muskeln und Nerven, Körperbereiche wie Knochen und Bindegewebe, ja alle lebensnotwendigen Auf- und Abbauvorgänge in den Körperzellen unseres Organismus sind auf ein fein reguliertes Säure-Basen-Gleichgewicht angewiesen.



Bild: Jens Zehnder/pixello.de

Eine vermehrte Zufuhr von Säuren mit der Nahrung und eine verminderte Ausscheidung, evtl. bei nachlassender Nierenleistung, können deshalb leistungsmindernd sowie ein ernstzunehmender Faktor u.a. bei der Entstehung von Rheuma oder Osteoporose sein. Bei letzterer werden Mineralstoffe aus dem Knochen freigesetzt,

worauf die Knochendichte sinkt und die Osteoporosegefahr gesteigert wird.

Eine Übersäuerung des Körpers entsteht langsam und schleichend. Ursache ist insbesondere unsere Ernährung. Der hohe Verzehr von ballaststoffarmen Kohlehydraten wie z.B. Weißbrot oder proteinrei-

chen Lebensmitteln (Fleisch, Fisch, Wurst) oder Genussmitteln wie Kaffee, schwarzer Tee, Alkoholika bei gleichzeitig geringem Konsum von Obst, Gemüse, Salat führt zur erhöhten Säurebelastung unseres Körpers.

Wir sollten also vermehrt stark basenbildende Lebensmittel auf unserem Speiseplan kredenzen: z.B. Südfrüchte, Weintrauben, Tomaten, Gurken, Spinat, Oliven, Salate, Lauch, Gewürzpflanzen, Kartoffeln.

Befolgen wir doch die Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung: „fünfmal täglich frisches Obst und Gemüse“. Dann reagieren wir zumindest auf Grund unserer Ernährung nicht sauer.

Hartmut Kleis

Apotheker



Übergangspflege

Seit Beginn des Jahres gibt es bei den gesetzlichen Krankenkassen neue Hilfen im Anschluss an Krankenhausaufenthalte oder bei schwerer Krankheit.

Haushaltshilfe

Eine Haushaltshilfe zahlt Ihnen Ihre gesetzliche Krankenversicherung i.d.R. unter zwei Voraussetzungen: Ihnen ist wegen einer Krankenhausbehandlung oder bestimmter anderer Leistungen, wie ambulanter und stationärer Vorsorge- und Rehabilitationsleistungen oder häuslicher Krankenpflege, die Weiterführung des Haushalts nicht möglich. In Ihrem Haushalt lebt ein Kind, das bei Beginn der Haushaltshilfe das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat oder das behindert und auf Hilfe angewiesen ist.

Erkundigen Sie sich bei Ihrer Kasse, ob sie auch zahlt, wenn ältere oder gar keine Kinder im Haushalt leben. Die Krankenkassen sollen in ihren Satzungen weitergehende Leistungen der Haushaltshilfe für den Fall vorsehen, dass Versicherten wegen Krankheit die Weiterführung des Haushalts nicht möglich ist. Zehn Prozent der kalendertäglichen Kosten für die Haushaltshilfe zahlen Sie selbst, jedoch höchstens zehn Euro und mindestens fünf Euro.

Häusliche Krankenpflege

Sofern durch häusliche Krankenpflege ein Krankenhausaufenthalt vermieden oder



Bild: ddp/DFP/Deutsche Familienversicherung

verkürzt werden kann oder wenn ein Krankenhausaufenthalt geboten, aber aus bestimmten Gründen nicht ausführbar ist, übernimmt die Krankenkasse für einen Zeitraum von bis zu vier Wochen die Kosten je Krankheitsfall, in begründeten Ausnahmefällen auch länger. Die häusliche Krankenpflege umfasst die Grund- und Behandlungspflege sowie die hauswirtschaftliche Versorgung im erforderlichen Umfang.

Außerdem erhalten Sie zeitlich unbegrenzt Behandlungspflege wie Verbandswechsel, wenn dies zur Sicherung des Ziels der ärztlichen Behandlung erforderlich ist. Die Krankenkasse kann zusätzlich zu leistende Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung vorsehen und deren Umfang und Dauer bestimmen. Ob die Grundpflege wie Hilfe bei der Körperpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung mit übernommen wird, erfahren Sie von Ihrer Krankenkasse.

Voraussetzung ist: In Ihrem Haushalt leben keine Personen, die Sie in dem erforderlichen Umfang pflegen können. Ansonsten sind Pflegeleistungen Aufgabe der Pflegeversicherung. Anspruch auf häusliche Krankenpflege besteht im Haushalt der Versicherten und in anderen Wohnformen wie Wohngemeinschaften oder in betreuten Wohneinrichtungen.

Für die häusliche Krankenpflege zahlen Sie zehn Euro je Verordnung dazu und zehn Prozent der Kosten für maximal 28 Tage pro Kalenderjahr. Die jeweiligen Beträge werden Ihnen von der Krankenkasse in Rechnung gestellt.

Kurzzeitpflege

Reicht nach schwerer Krankheit oder einem Krankenhausaufenthalt die häusliche Krankenpflege als Versorgungsform nicht aus, besteht Anspruch auf „Kurzzeitpflege bei fehlender Pflegebedürftigkeit“ (sogenannte „Pflegestufe 0“) in einer stationären Einrichtung für bis zu vier Wochen. Übernommen werden dabei Pflegekosten bis zu 1.612 Euro.

Bitte beachten Sie: Die betreffenden Einrichtungen der Kurzzeitpflege müssen von der gesetzlichen Krankenkasse zugelassen sein, damit sie die Pflegekosten erhalten können. Hinzu kommen auch immer noch „Kosten für Unterbringung und Verpflegung“ sowie „Investkosten“, die Sie selbst tragen müssen.

Klein & Fein

Es ist doch immer wieder erstaunlich, wie es die Spieleautoren schaffen, mit wenigen Regeln Neues zu kreieren. Die Menge der neuen Spiele, die in etwas Material und einigen einfachen Regeln schlummern, scheint unendlich zu sein. Wenn

der Autor in den Regeln dann noch bekannte Spielprinzipien aufgreift und geschickt abwandelt, ist es besonders leicht, das neue Spiel zu begreifen und zu lernen. Ist das Material nicht zu ausgefallen und zu umfangreich, dann kann zudem der Verkaufspreis sehr günstig gehalten werden. Ich stelle Ihnen drei Spiele vor, die sowohl klein als auch fein sind. „Klein“, weil

die Spiele nur wenige Regeln und überschaubares, aber dennoch attraktives Material beinhalten. „Fein“, weil diese Spiele schnell begriffen sind und auch nach vielen Partien immer noch spannend bleiben.

Berthold Heß



Stadt Land Fluss Extreme

Kann man aus dem alten Spiel „Stadt – Land – Fluss“ noch etwas Neues schaffen? Ja, man kann! Aber dann wird es wirklich extrem. Neun Begriffe sind in höchstens zwei Minuten zu finden. Welche zwei Eigenschaften ein Begriff aufweisen muss, zeigt ein Raster aus 3x3 Karten. „Enthält keinen Buchstaben doppelt“ und „Gab es früher mehr als heute“ könnte z.B. ein „Ofen“ sein. „Gab es früher mehr als heute“ und „Bewegt sich von selber“ wären z.B. „Pferde“. Alle suchen gleichzeitig nach den Dingen. Wer einen Begriff als Einziger gefunden hat, bekommt mehr Punkte, als wenn auch noch andere dieselbe Idee hatten. Es ist immer faszinierend, was den Spielern alles so einfällt. Und manchmal kommt einem einfach keine Idee. In der Extrem-Version ist „Stadt – Land – Fluss“ ein tolles und äußerst unterhaltsames Spiel, das sofort erklärt ist und sich wunderbar quer über alle Altersstufen spielen lässt.

Stadt Land Fluss Extreme

von Peer Sylvester,
2-10 Pers.
ab 8 J.,
ca. 20 Min.,
Schmidt Spiele,
ca. 7 €



Träxx

Wenige, klare Regeln, wenig Material, sehr viel Spaß und Herausforderung. Das ist das Geheimnis von „Träxx“. Jeder erhält einen Folienstift und einen abwaschbaren Plan. Dieser zeigt ein Muster aus Sechsecken in verschiedenen Farben. Einige Felder zeigen Zahlen. Man verbindet die Felder so mit einer Linie, dass möglichst wertvolle Zahlenfelder berührt werden. Dabei darf sich die Linie nie kreuzen. Da muss man sehr aufpassen, dass die Linie nicht in einer Sackgasse endet. Beim Zeichnen gibt es Einschränkungen. Karten geben vor, welche Farben jeder im aktuellen Zug berühren muss, z. B. Grün – Rot – Blau – Gelb. Wie bildet man daraus bloß den optimalen Weg? Und was werden die nächsten Farben sein? Was sich so trocken und einfach liest, ist im Spiel eine haarsträubende Kniffelei. Toll!

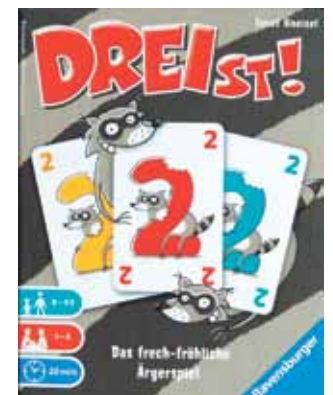


Träxx von S. Benndorf, R. Staupe, 1-4 Pers. ab 8 J.,
ca. 25 Min., Nürnberger Spielkarten Verlag, ca. 15 €



DREIst!

Sehr viele Karten hat man vor sich liegen und muss die alle loswerden. Sie zeigen die Werte 1 – 8 in jeweils vier Farben. Eigentlich ist es ganz einfach. Es gibt acht Spalten, für jeden Wert eine. Da legt man seine Karten passend ab. Nur gibt es da noch ein paar Regeln zu beachten. In den Spalten untereinander müssen die Zahlen gleich sein. In den waagerechten Reihen müssen die Farben passen. Eine rote 7 passt also nur neben eine rote 6 oder eine rote 8. Und dann sorgt noch der Spalten-DREIer für ständige Veränderung. Sobald drei verschiedene Farben in einer Spalte liegen, wird diese abgeräumt und auch die damit verbundenen Karten. Besonders DREIst ist es, dass ein Spieler unter Umständen seinen Konkurrenten eigene Karten zuschieben kann. „DREIst!“ ist ungewöhnlich, aber schnell zu lernen. Man macht das Beste aus seinen Handkarten und richtet zugleich möglichst viel Schaden an, damit die Gegner ihre Karten nicht loswerden.



DREIst!
von Janet Kneisel,
1-8 Pers.
ab 8 J.,
ca. 20 Min.,
Ravensburger,
ca. 10 €

SEITE 10 KOPF & ZAHL

Sprichwortsalat

1. Mit zwei Sprichwörtern:

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
und wenn er auch die Wahrheit spricht.
Zwei können wohl miteinander singen,
aber nicht zugleich reden.

2. Mit drei Sprichwörtern:

Was dem einen schadet, nützt dem anderen.
Wem nicht zu raten ist, dem ist auch nicht zu helfen.
Alter macht zwar weiß, aber nicht immer weise.

Wörter mit identischer Endsilbe

1. Igel; 2. Kogel; 3. Tegel; 4. Pegel; 5. Ziegel; 6. Egel;
7. Siegel; 8. Hegel; 9. Orgel; 10. Flegel; 11. Engel.
Gesamtösungswort: **ITZEHÖE**

Zahlen einsetzen

1	4	5	8	9	6	7	2	3
6	2	9	3	5	7	1	8	4
8	7	3	4	1	2	5	6	9

Addition

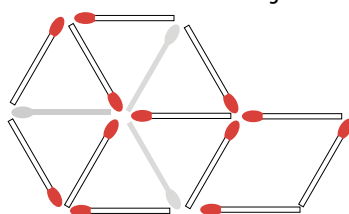
$\alpha=6$; $\beta=5$; $\gamma=7$; $\epsilon=3$; $?=21$.

Wortende

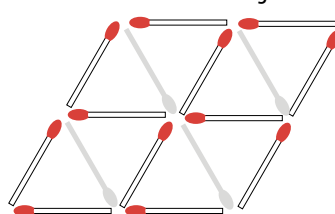
UNG

Streichholz-Rätsel

1. drei Streichhölzer bewegen.



2. vier Streichhölzer bewegen.



Uhrzeit

Uhrzeit: 1.20 Uhr. Die Reihe beginnt 25 min nach 12.00 Uhr, dann wird die Zahl der Minuten nach 12.00 Uhr jeweils verdoppelt, d. h. 50 min danach, 100 min danach, 200 min danach usw.

Zahlsuche

$1+2^2+3^2+4^2+5^2$; also **55**.

Karten-Rondell

Man beginnt mit der Zehn.

Senkrechte Zahlenfolgen

6	81	4	56	5	6	36	16
9	72	6	49	10	12	32	24
12	63	8	42	15	18	28	32
15	54	10	35	20	24	24	40
18	45	12	28	25	30	20	48
21	36	14	21	30	36	16	56
24	27	16	14	35	42	12	64
27	18	18	7	40	48	8	72

SEITE 23, 33 SUDOKU

Einfach

4	9	6	3	1	8	7	2	5
7	2	8	5	6	9	4	1	3
3	1	5	4	2	7	6	8	9
2	3	7	9	5	6	8	4	1
6	8	9	1	7	4	5	3	2
1	5	4	8	3	7	4	5	2
8	7	3	2	9	5	1	6	4
9	6	1	7	4	3	2	5	8
5	4	2	6	8	1	3	9	7

8	6	9	7	1	2	3	4	5
1	2	3	5	4	9	8	7	6
4	7	5	6	8	3	2	1	9
7	5	2	4	9	1	6	3	8
9	1	6	8	3	7	4	5	2
3	8	4	2	6	5	7	9	1
5	3	8	1	7	6	9	2	4
6	9	1	3	2	4	5	8	7
2	4	7	9	5	8	1	6	3

8	4	5	9	7	1	6	2	3
1	6	3	5	2	8	7	9	4
9	7	2	4	6	3	1	8	5
6	1	4	3	9	7	8	5	2
7	3	9	8	5	2	4	6	1
5	2	8	1	4	6	9	3	7
4	9	7	6	3	5	2	1	8
3	8	6	2	1	4	5	7	9
2	5	1	7	8	9	3	4	6

Mittel

5	4	7	1	3	9	6	2	8
1	2	8	4	5	6	3	7	9
6	3	9	2	7	8	5	1	4
2	6	5	3	9	1	8	4	7
8	9	4	5	2	7	1	3	6
3	7	1	8	6	4	9	5	2
7	5	2	9	8	3	4	6	1
9	1	6	7	4	5	2	8	3
4	8	3	6	1	2	7	9	5

6	3	7	5	8	4	1	2	9
5	4	9	7	2	1	3	6	8
2	1	8	6	3	9	5	4	7
9	6	1	3	4	5	7	8	2
7	8	5	2	1	6	9	3	4
3	2	4	9	7	8	6	1	5
1	7	6	4	5	2	8	9	3
8	5	2	1	9	3	4	7	6
4	9	3	8	6	7	2	5	1

3	7	4	6	2	1	8	9	5
1	2	8	3	5	9	7	6	4
9	6	5	4	8	7	2	1	3
8	3	9	2	4	5	1	7	6
6	1	7	9	3	8	5	4	2
5	4	2	7	1	6	3	8	9
2	8	3	1	6	4	9	5	7
4	9	1	5	7	2	6	3	8
7	5	6	8	9	3	4	2	1

Schwer

8	5	7	1	9	4	6	2	3
1	6	2	8	3	5	4	7	9
9	3	4	7	2	6	5	1	8
6	4	5	3	8	7	1	9	2
3	1	9	4	6	2	8	5	7
2	7	8	9	5	1	3	6	4
5	2	3	6	7	8	9	4	1
7	9	1	5	4	3	2	8	6
4	8	6	2	1	9	7	3	5

5	4	3	2	9	8	6	1	7
7	8	2	6	4	1	3	5	9
1	6	9	5	7	3	8	4	2
3	9	1	8	5	4	2	7	6
4	7	6	1	3	2	5	9	8
2	5	8	9	6	7	1	3	4
8	3	4	7	2	5	9	6	1
6	1	7	3	8	9	4	2	5
9	2	5	4	1	6	7	8	3

2	8	9	5	6	4	7	3	1
3	6	4	2	1	7	5	8	9
7	1	5	9	3	8	2	6	4
4	5	2	3	8	9	6	1	7
8	7	3	1	4	6	9	2	5
1	9	6	7	2	5	3	4	8
5	4	1	6	7	3	8	9	2
9	3	8	4	5	2	1	7	6
6	2	7	8	9	1	4	5	3

SEITE 19, 26 SCHWEDENRÄTSEL

MUSIKWERK ANRUFER
NENNI ENDE TRIGA
AVERNIE RINTER
QUIRIN H MORSE R
L P REGIE T AIS
KLAPPER L LINDAU
FRANK G DATEN H I
U SUDETEN I HOTT
ZENTRAL V ANMACHE
C A U SOHLE R E
KOLLEGIN P LEROS
HEKTAR G TELEMAR
T U LEGEN N S IE
HAENSEL I DATTTEL
WANNE M SCHAU H E
U D L URCH R DOST
SAPHIR H KALIFAT
BUH I EMDEN S T
ARABELLA N ECKIG
GLASUR ALPINI IRE
L ESTANZIA NADEL

S B R B S
PROBLEM UNTERTON
LODDE HARFE RAUPE
R TREU BUG B S
GEBOT BLUME TEST
RUEBE P LADY E
A L N E S S G PATE
NOVENE N PRAG A I
POL L OM I TEEREN
EU UFER KOHL ALS
CRIME MDE ABLUFT

L K J A A
IROKESE MONETEN
COP ROTTE KRUSTE
HEFTIG TAUB PIR
DTM W KOERNER S
E K L AVIER F ECHT
RHOEN N HTML O
L J H SORGE I OTA
POWER A UMBAU T N
VHS EUGEN ELRITZE
VORNE DALLI OUT

Das **senio**magazin kommt zu Ihnen!

Jahresabonnement (6 Ausgaben) deutschlandweit **15 €**, im EU-Ausland **30 €**

Wenn Sie das Senio Magazin im Jahresabonnement zugeschickt bekommen möchten,
überweisen Sie den entsprechenden Betrag auf das Konto bei der Sparkasse Aachen,
IBAN: DE77390500001071589723 BIC: AACSD33
unter Angabe der **Empfängeradresse**.

Zugesandtes Material

- Das Senio Magazin freut sich über eingesandte Leserbriefe, Veranstaltungshinweise, Manuskripte, Fotos etc., übernimmt für sie jedoch keine Haftung.
- Alle Einsender stimmen der Nutzung ihrer Beiträge im Senio Magazin und in der Internetausgabe zu.
- Die Einholung der Abdruckrechte für eingesandte Beiträge, Fotos etc. obliegt dem Einsender.
- Die Redaktion behält sich die Auswahl und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge und Veranstaltungshinweise vor.
- Mit Namen oder Namenskürzel gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Senio Magazins wieder.
- Alle Urheberrechte verbleiben beim Senio Magazin bzw. den Autoren. Der Nachdruck, auch auszugsweise,

Rechtliche Hinweise

- ist nur mit schriftlicher Genehmigung oder unter Angabe der Quelle gestattet.
- Der Abdruck von Veranstaltungsdaten erfolgt ohne Gewähr.
- Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 15. des laufenden Monats.
- Anzeigen**
- Die Anzeigenpreisliste wird auf Wunsch zugeschickt. Das Senio Magazin informiert Sie gerne auch persönlich.
- Unmoralische oder unvertrauliche Anzeigen werden nicht angenommen.
- Das Senio Magazin darf über die Platzierung der Anzeigen entscheiden.
- Anzeigenannahmeschluss für die nächste Ausgabe ist jeweils der 18. des laufenden Monats.

Gunther von Hagens'

KÖRPERWELTEN

Eine
HERZens
sache.

 Aachener
Event Center

13. Juli – 23. Okt. 2016
AACHEN-WÜRSELEN

www.koerperwelten.de



100'5
DASHTRACIO

eventim 



AACHEN

BRATISLAVA

 **CENTRE CHARLEMAGNE**
Neues Stadtmuseum Aachen

**KÖNIGSGLANZ
& GLORIA**

KRÖNUNGEN IN BRATISLAVA/
PRESSBURG 1563 – 1830

28.05. – 14.08.2016

Ein Museum der

 ROUTE CHARLEMAGNE
AACHEN

 stadt aachen

WWW.CENTRE-CHARLEMAGNE.EU

 GMB
GALERIE MUSEUM BRATISLAVA

 MUSEUM
AACHEN

 BRATISLAVA

 u.

 slovak
arts
council





Der größte Wohnboulevard Europas!

> 50 Fachgeschäfte und
Einrichtungshäuser auf 120.000 qm

DIE NEUESTEN DESIGNTRENDS / GRATIS PARKEN
GUT ZU ERREICHEN / NUR 10 MINUTEN VON AACHEN AUS

Täglich geöffnet, auch an Sonn- und Feiertagen!

Glück ist
ein warmes
Bad



25

 **woon
boulevard
heerlen
inspiriert**



woonboulevardheerlen.de